

2 / 95  
F 10112 F

Der

# Kiebitz

Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaften Natur + Umwelt Bad Lauchstädt und Haan



Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland - BUND

Naturschutzbund Deutschland - NABU

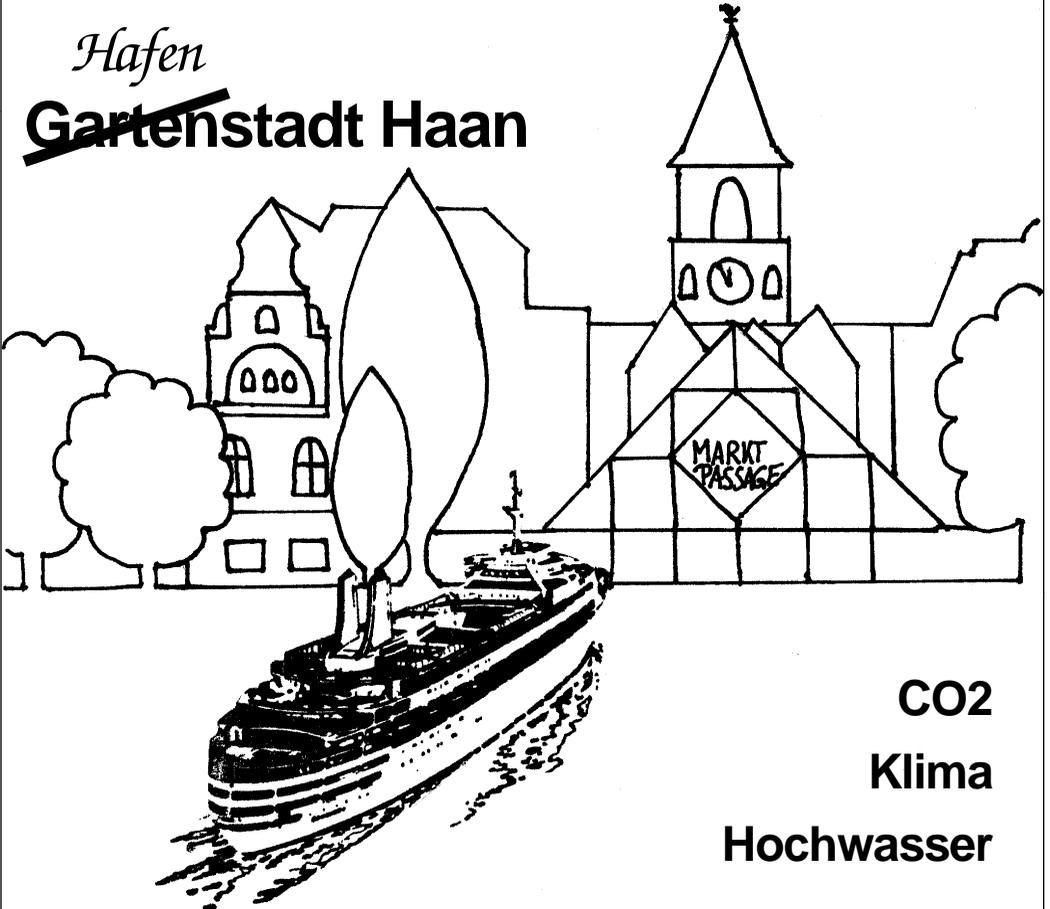
Bergischer Naturschutzverein - RBN



AGNU Haan e.V.

*Hafen*

~~Gartenstadt~~ Haan



CO2

Klima

Hochwasser

Und: Umweltklops \* Mobil ohne Auto \* Niederhagen \* 10 DM \*  
Schmetterlinge \* Buntspech Wald \* Kinder aktiv \* und vieles mehr

# Inhalt

---

Inhalt .....	2	Häcksler zu verleihen! .....	21
Klima am Rhein und anderswo .....	2	Der Energiearbeitskreis .....	22
Was treibt den Rhein aus seinem Bett? .....	4	Sonne, Wasser, Wind .....	23
Hochwasser/Lichter aus? .....	6	Bitte .....	23
Die Stunde der großen Vereinfacher .....	8	Aktiver Naturschutz .....	24
Kernforderungen für den Klimagipfel .....	10	Ein Platz für Schmetterlinge .....	25
Eine Geschichte .....	11	Der erste Nistkasten .....	26
Die Energiefrage .....	12	Der Buntspecht .....	27
Umweltklops 1994 an CDU und FDP Haan .	13	Der Wald .....	28
Testen Sie Ihr Umweltverhalten! .....	14	Ohne erkennbare Bedeutung .....	30
MOA '95 .....	15	Aktion .....	33
Der 37.Versuch .....	16	Was war sonst noch? .....	34
Termine und Kontakte .....	18	Aufnahme-Antrag .....	35
Werksausschuß I .....	20	Impressum .....	35
Werksausschuß II .....	20	AG Natur + Umwelt Haan e. V. ....	36

---

---

## Klima am Rhein und anderswo

Frank Wolfermann

Der Klimagipfel ist vorbei, das Hochwasser am Rhein sowieso schon lange. Geändert hat beides nichts, zumindestens nicht im Denken der Verantwortlichen. Oder doch?!

Vielleicht hat beides bei Ihnen ein Umdenken oder mindestens ein Nachdenken bewirkt. Wir hielten jedenfalls die lokale, im Vergleich zu dem, was den AOSIS-Staaten (s. Seite 10-11) bevorsteht, kleine Katastrophe des Rheinhochwassers zu Jahresbeginn für so wichtig, ihr einen Kiebitz zu widmen.

Sicherlich rechnet keiner damit, daß der Rhein (oder die Nordsee) bis vor die Tore Haans ansteigen wird - wie es Ihnen das Titelbild übersteigernd weismachen will. Aber genauso sicher ist, daß in absehbarer Zeit (Jahrzehnte, Jahrhunderte ???) einige Inseln in der Südsee, wenn nicht sogar

einige Länder, nicht mehr existieren werden. Wir werden täglich über derartige Prognosen in der Zeitung informiert.

Der Kiebitz will nicht nochmals alle bekannten - und bislang ungehörten - Fakten wiederholen. Ich habe aus drei sehr unterschiedlichen Zeitungen drei sehr unterschiedliche Artikel ausgewählt:

In der von mir sehr geschätzten "Schwesternzeitschrift" der Monheimer Umweltverbände "**Stoppelfeld**" schreibt Wilhelm Knebel unter dem Eindruck des Rheinhochwasser vor einem Jahr, also Weihnachten 1993. Leider hat dieser Beitrag auch heute noch nichts von seiner Aktualität eingebüßt.

Nur scheinbar im Widerspruch hierzu steht der Beitrag, den ich in der "**ta**z" gefunden habe,

bestätigt er doch lokal gesehen diese Ansichten, und ergänzt sie noch um die globale Komponente.

Und genau diese globale Komponente reift der dritte Artikel auf, eigentlich kein Artikel, sondern eine Forderung verschiedener Verbände anlässlich des Klimagipfels in Berlin - gefunden in den immer wieder sehr interessanten "**Briefe zur Orientierung im Konflikt Mensch-Erde**", die vom Kirchlichen Forschungsheim in Wittenberg herausgegeben werden. Übrigens ein preiswertes Vergnügen: ab 20 DM Spende erhalten Sie sie viermal jährlich.

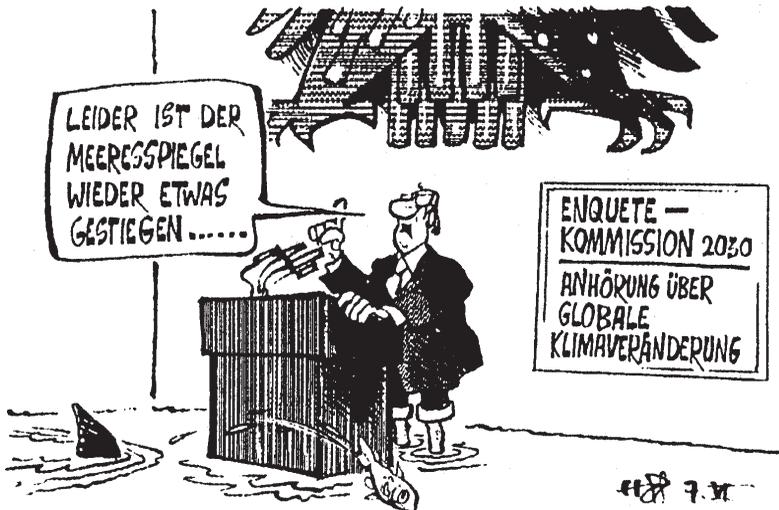
Hochwasser und Klimagipfel - zwei eng miteinander verzahnte Themen, die nur zufällig im zeitlichen Zusammenhang stehen. Heute ist Dienstag, der 4. April, der Klimagipfel endet am Freitag - und noch immer nicht haben sich die Teilnehmer auch nur auf Abstimmungsregularien geeinigt. Die im Vorfeld der Konferenz geäußerten pessimistischen Stimmen scheinen wieder einmal recht zu behalten.

Und die Bundesregierung gibt so nach und nach ihr für 2005 angepeilten Ziel der 25%-igen CO<sub>2</sub>-Reduzierung auf. Blauäugig begrüßt die

neue Bundesumweltministerin Merkel die freiwillige Selbstverpflichtung der Industrie (ohne Autoindustrie!) zur 20%-igen CO<sub>2</sub>-Reduzierung und versucht uns das noch als Erfolg zu verkaufen. Und das, obwohl es schon unter den angepeilten 25% liegt. Schaut man etwas genauer hin, wird es noch schlimmer: Die Industrie will nur den "spezifischen" CO<sub>2</sub>-Ausstoß vermindern, nicht den absoluten. Das heißt, bei Industriegrowth, was ja unangezweifelt Ziel der freien Marktwirtschaft ist, kann und wird wahrscheinlich auch der CO<sub>2</sub>-Ausstoß insgesamt steigen!

Und auch die Zusage der Autoindustrie, den Benzinverbrauch bei neuen PKW bis zum Jahr 2005 durchschnittlich um 25% zu senken, stößt selbst beim Bundesumweltamt auf Skepsis, da durch das ungebrochene Verkehrswachstum der CO<sub>2</sub>-Rückgang mehr als kompensiert würde.

Nur gut, daß wir in Haan mehr als 70 Meter über dem Meeresspiegel leben. So werden wir vielleicht in Zukunft öfter einen nassen Kopf bekommen, aber wahrscheinlich keine nassen Füße.



## Was treibt den Rhein aus seinem Bett?

Wilhelm Knebel

Immer häufiger schrillen am Rhein und seinen Nebenflüssen die Alarmglocken: Die Flut kommt!

Mit rasender Geschwindigkeit ergießt sich das Wasser aus Tausenden von kanalisierten Bächen in die Flüsse, türmt sich auf zu Verderben bringender Höhe und ergießt sich in den vielbesungenen Rhein, der sich plötzlich in ein berserkerhaft wütendes Ungeheuer verwandelt.

Einige Tage heftigen Regens genügen, um an Main, Neckar, Mosel und Rhein dieses Szenario zu schaffen.

Wie kommt es dazu? Im 150.000 Quadratkilometer großen Einzugsbereich des Rheins wurden, wie auch sonst in der Bundesrepublik Deutschland, ungezählte Flächen versiegelt und gingen so als Wasserspeicher verloren. Vom Feldweg über den Waldweg bis zum letzten Wanderparkplatz bekam alles sein Asphaltdeckchen. Zur Zeit verschwindet in Deutschland täglich eine Fläche von 900.000 Quadratmetern unter Beton und Asphalt. Regenwasser mußte in die Kanalisation und durfte nicht als Sickerwasser den Grundwasserspiegel stabilisieren helfen. Tausende Kilometer von Bachläufen wurden säuberlich in Beton gefaßt und so völlig denaturiert. Flüssen wurden ihre Flußschleifen genommen, damit nur ja kein Wasser in der Landschaft bleibt und alles schön flott fließt. Aus Flüssen wurden reine Wasserrinnen, geeignet zum Transport von Abwässern und zur möglichst wirtschaftlichen Abwicklung von Schiffsfracht jeder Art; so werden allein auf dem Rhein jährlich 1 Milliarde (!) Tonnen an Schiffsfracht umgeschlagen.

Feuchte Wiesen wurden vielfach drainiert und eingedeicht, und der Wasserspeicher 'Wald' wird krank und kränker und hat so auch nicht mehr den rechten Durst.

Damit die Gemeinden reichlich Bauland mit Blick auf den Fluß bieten konnten, wurde auch zu diesem Zweck fleißig eingedeicht und den Flüssen die Möglichkeit genommen, bei Hochwasser in die Breite zu gehen. Bauland ist wichtig, und das Hochwasser trifft immer die anderen.

Als Folge all dieser Maßnahmen hält sich immer weniger Wasser in der Landschaft, die Flüsse erhalten eine viel höhere Fließgeschwindigkeit, und katastrophale Hochwasser werden geradezu "produziert". Im Jahre 1955 brauchte eine Flutwelle von Basel nach Karlsruhe noch 65 Stunden, heute sind es nur noch 30 Stunden.

Ging man bisher davon aus, statistisch alle 30 Jahre ein dramatisches Hochwasser erleben und erleiden zu müssen, wurde man durch die Realität eines anderen belehrt.

In den vergangenen 45 Jahren brachte der Rhein seine Anwohner allein siebenmal in arge Bedrängnis, indem er über die gefürchtete 9-m-Marke, gemessen am Kölner Pegel, stieg:

2.1.1948	9,92 m
20.1.1955	9,80 m
26.2.1955	9,70 m
14.4.1983	9,53 m
30.5.1983	9,70 m
29.3.1988	9,70 m
24.12.1993	10,63 m

Die Auswirkungen dieser Flut sind hinreichend bekannt. Hautnah führten die Fernsehbilder den Zuschauer in der Weihnachtszeit 1993 an die Wasserfront. Die Schäden betragen nach Pressemeldungen weit über 100 Millionen Mark.

Grimmig hatte sich der Fluß dafür gerächt, daß man ihm die für den Auslauf des Hochwassers nötigen Retentionsbecken genommen hatte.

Der Schock über die immensen Schäden brachte die Politiker zum Sprechen (oder Denken?). Die Sünden der Vergangenheit wurden

schonungslos angeprangert und energisches Handeln versprochen.

So kündigte Minister Töpfer am 26.12.1993 politische Konsequenzen und ein "Bodenschutzgesetz" noch für diese Wahlperiode an. Die Begradigung von Flüssen, die Beseitigung von Auwäldern und die Bodenversiegelung wurden beklagt.

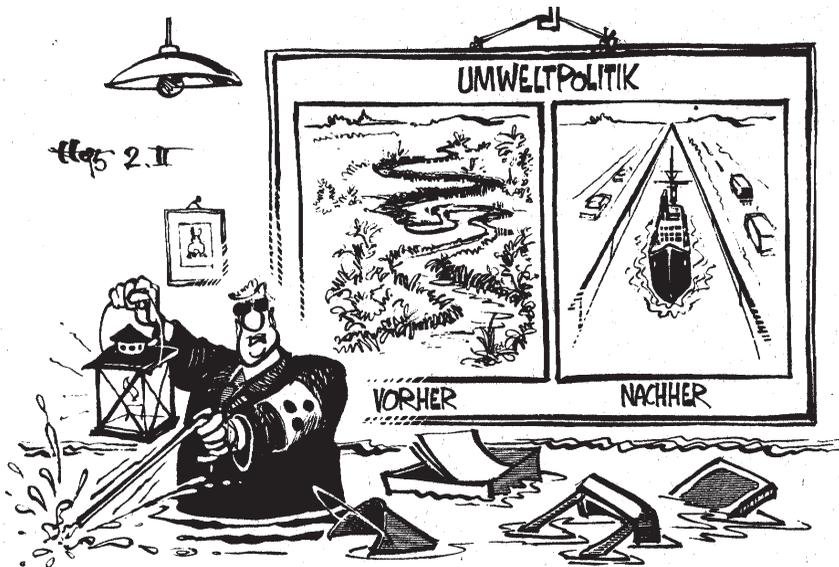
Am 5.1.1994 verkündete Minister Matthiesen in Wesel: Der Rhein braucht Platz zum Ausbreiten, in NRW sollen 1.500 Hektar Flutungsareal mit einem Speichervolumen von 100 Millionen Kubikmetern Wasser entstehen,

Frau Martini, Umweltministerin von Rheinland-Pfalz, kündigte am 15.1.1994 gar den Rückbau von 78 km Flußbegradigung, den Bau von Auffangbecken für Hochwasserspitzen und die Renaturierung von Wasserläufen in einer Länge von 1.900 Kilometern (!) in naher Zukunft an. Diese positiven Änderungen zeigen hoffentlich eine Trendwende an.

Man kann nur hoffen, daß die genannten Politiker auch die Fortüne haben, ihre Ideen in die Tat umzusetzen. Zu wünschen ist allerdings auch, daß die angeführten Speicherbecken sich als periodisch überflutete Flußauen darstellen und nicht als ökologisch minderwertige Bassins ohne jegliche Natürlichkeit.

Was durchgesetzt werden muß ist ein ganzer Maßnahmenkatalog:

- 1) Fließgewässer müssen raus aus ihrem Betongefängnis und sich bei Bedarf auch schlängeln können. Begleitende Asphaltwege müssen zurückgebaut werden.
- 2) Rheinnahe Banndeiche sollten weitestgehend zurückverlegt werden, während im Vorfeld ein Sommerdeich bleibt.
- 3) Auwälder müssen geschützt und wieder aufgeforstet werden.
- 4) In der bebauten Region sollte jede Möglichkeit genutzt werden, die Bodenversiegelung drastisch zu mindern und Regenwasser



„Jetzt wird mal ganz konsequent nach den Ursachen des Hochwassers gesucht!“

Karikatur: Haitzinger

Aus "Westdeutsche Zeitung" vom 2.2.1995

# Rhein im Dunkeln

---

versickern zu lassen.

Hauptgegner dieser Maßnahmen ist der herrschende Gruppenegoismus. Die eine Kommune fürchtet um Einbußen bei der Ausweisung von Bauland, die anderen haben vor Jahren Grünland umgebrochen und möchten ihre Äcker halten und noch andere möchten einfach nur nicht zugeben müssen, daß auch ihr Verhalten als Mosaikstein im ganzen mitverantwortlich ist für das Wohl und Wehe auch weit entfernt wohnender Mitmenschen.

Gefordert ist eine Solidargemeinschaft aller, die sich auch in einem Ausgleich der finanziellen Lasten ausdrücken muß!

Immer höhere Deiche direkt am Flußufer bringen nur scheinbare Sicherheit und auch nur für einen begrenzten Stromabschnitt.

Die Flüsse müssen wieder die Möglichkeit bekommen, sich bei Bedarf ausdehnen zu können, um so ihre Gefährlichkeit zu verlieren. In Anbetracht der immensen Hochwasserschäden ist eine Renaturierung bzw. Wiederherstellung der Flußauen die wirtschaftlich und ökologisch beste Lösung.



*Anmerkung der Redaktion: Den vorstehenden Artikel entnahmen wir mit freundlicher Genehmigung unserer Monheimer Schwesterzeitung "Stoppelfeld". Er wurde Anfang 1994 unter dem Eindruck des Weihnachtshochwasser 1993 geschrieben.*

*Inzwischen haben wir Anfang 1995 ein noch höheres Hochwasser am Rhein gehabt, wieder entstand immenser Schaden und wieder wurde vollmundig von den Politikern Abhilfe versprochen. Und es ist zu befürchten, daß es wie 1994 wieder nur bei den Versprechen bleibt.*

*Übrigens auf der Rückseite des erwähnten Stoppelfeld findet sich obige Karikatur.*

---

---

## Hochwasser/Lichter aus?

### Die Umweltschützer sind schuld

Gisbert van Dijk

Denken Sie noch dran oder haben Sie es schon verdrängt? Anfang Februar gab es wieder Hochwasser im Rhein. Es war fast wie Weihnachten '93, nur diesmal noch ein paar Zentimeter höher. In Köln war das Durcheinander groß, nur die Schürmann-Ruine in Bonn, nach dem Hochwasser von '93 sowieso abgeschrieben, war diesmal besser gesichert. In Kleve gab

es Katastrophenalarm und im niederländischen Rheindelta drohten die Deiche unter dem Druck des Wasserüberangebots zu brechen. Es wurden einige hunderttausend Polderbewohner evakuiert.

Der Spuk war noch nicht vorbei, als schon ein Sündenbock gesucht und auch gefunden wurde: die Umweltschützer waren schuld. Sie hatten

doch verhindert, daß die Deiche rechtzeitig verstärkt wurden. Sicher, die niederländischen Umweltschutzgruppen waren nicht immer einverstanden mit den Deichverbesserungsplänen der Wasserbehörden und haben alle Rechtsmittel eingelegt, um diese zu verhindern. Andererseits haben sie auch immer alternative, umweltschonende Pläne vorgelegt, die aber von den Profi-Deichbauern, meistens aus finanziellen Gründen, nicht akzeptiert wurden.

Die Frage aber bleibt: Wer ist verantwortlich? Sind es die Umweltschützer, weil sie die 08/15 Pläne nicht akzeptierten, oder sind es die Spezialisten, die sich mit den Umweltschützern nicht arrangieren konnten? Es wird wohl unmöglich sein, einen eindeutig Verantwortlichen zu finden. Die großen Verlierer aber sind die Umweltschützer und ihr Anliegen. Erstens, weil sie viel Ansehen verloren haben, und zweitens, weil jetzt genau das passiert, was sie verhindern wollten. Die Deiche werden jetzt auf "Teufel komm raus" aufgrund von Notverordnungen verstärkt, die kaum Mitspracherechte vorsehen. Dabei wird völlig übersehen, daß die Ursachen des Hochwassers mit höheren Deichen nicht beseitigt werden. Daß das Wasser so schnell so hoch steigen kann, kommt bekanntermaßen durch Begradigung und Kanalisierung der Flüsse, Abholzung der Wälder, Trockenlegung von Moor-gebieten, Bodenversiegelung, Bebauung usw. Und dies sind allesamt Themen, die von Umweltschützern immer wieder angeprangert wurden, von den Verantwortlichen aber nicht aufgegriffen wurden.



Ähnliche Abläufe können sich immer wiederholen: Die Umweltschützer warnen und verhindern ökologisch bedenkliche Maßnahmen. Die Verantwortlichen ändern nichts an den Ursachen. Die Katastrophe tritt ein. Über Notverordnungen werden die von den Umweltschützern abgelehnten Reparaturen doch noch durchgeführt. Wollen Sie ein anderes Beispiel?

Wenn die politischen Parteien keine Übereinstimmung (Konsens) über die künftige Stromversorgung erreichen, werden die Energieversorgungsunternehmen (EVU) keine Kernkraftwerke mehr planen und bauen. Diese werden auch nicht gebraucht, solange die Stromnachfrage durch effektivere Nutzung oder Sparmaßnahmen konstant gehalten oder gesenkt werden kann. Leider ist dies aber im privaten Bereich nicht der Fall. Viele neue praktische mit Strom betriebenen Geräte, wie PC, Anrufbeantworter, Faxgeräte usw. treiben den Stromverbrauch hoch. Wenn jetzt der Bau von konventionellen Kraftwerken wegen CO<sub>2</sub>-Ausstoß erschwert wird, und andere aus Altersgründen abgerissen werden müssen, könnte ein Engpaß in der Stromversorgung entstehen. Gingen dann die Lichter aus, würde es einen Aufschrei geben und die Umweltschützer würden für diese mißliche Lage verantwortlich gemacht, denn sie haben ja immer gegen Kernkraftwerke Stellung bezogen. Per Notverordnung würden jetzt (Kern-)Kraftwerke aus den Boden gestampft. Und wieder würde übersehen werden, daß die Umweltschützer immer regenerative Energieformen wie Sonne, Wind, Wasser und auch Blockheizkraftwerke gefordert und sich für Energiesparmaßnahmen eingesetzt haben, ohne daß die Verantwortlichen dies Ernst genommen haben.

Hoffen wir, daß dieser Kelch an uns und unseren Nachfahren vorbeigeht, wie die Fast-Hochwasserkatastrophe nochmal glimpflich abgelaufen ist.

# Zu kompliziert?

---

## Die Stunde der großen Vereinfacher

### Ein Interview mit dem Biologen Nikolaus Geiler vom Arbeitskreis Wasser im BBU über Patentrezepte gegen das Hochwasser

**taz: Das zweite Jahrhunderthochwasser in 13 Monaten. Werden wir diesmal denn lernen?**

**Nikolaus Geiler:** Nachdem die Umweltverbände jahrelang auf die Ursachen hingewiesen haben, sollten allmählich die Zusammenhänge zur Waldvernichtung, zur Versiegelung, zur Intensivierung der Landwirtschaft und zu den Flußbegradigungen klar sein. Die Politik steht hier schon lange unter Zugzwang. Auf der anderen Seite habe ich den Verdacht, daß nach den Wasserbauingenieuren, die jahrzehntelang mit Beton und Stahlpundwänden das Hochwasser bekämpfen wollten, jetzt die Stunde der Vulgär-Ökologen schlägt, die ihr Patentrezept der Entsiegelung, Entgradigung und Extensivierung verkaufen.

**Im Prinzip haben diese Leute doch recht. Warum dann so polemisch?**

Man wird irgendwann feststellen, nachdem man nach Kräften entgradigt und entsiegelt hat, daß die Ströme trotzdem noch über die Ufer treten.

**Dann ist die Renaturierung der Flußlandschaften also das falsche Konzept?**

Durchaus nicht. Aber jeder Fluß ist ein Individuum. Und jedes Hochwasser hat seine individuelle Entstehungsgeschichte. Die Mosel ist überhaupt nicht vergleichbar mit dem Rhein. Der Oberrheingraben ist 50 bis 60 Kilometer breit. Dort konnte sich die Hochwasserwelle früher in den Auen totlaufen. Wenn man die wiederherstellt, kann man tatsächlich ein beträchtliches Rückhaltevermögen schaffen. Das geht bei der Mosel nicht, weil es sehr eng eingeschnitten ist zwischen Hunsrück und Eifel. Dort hat man diese Überflutungsflächen nie gekannt. Deshalb ist es

an der Mosel fast unmöglich, einen wirksamen Hochwasserschutz herzustellen. Der Oberrhein ist ein Ausnahmefall.

**Und das wird dann häufig übersehen?**

Wenn Land unter ist, schlägt die Stunde der großen Vereinfacher. Dann werden schnell falsche Hoffnungen bei der Bevölkerung geweckt. Die Flußlandschaften ein bißchen renaturieren und alles wird gut.

Nur: Die Entsiegelung und Entgradigung wird einige Zentimeter bringen. Doch hier geht es um viele Meter. Wenn es zu solch massiven Regenerereignissen kommt wie etwa an Weihnachten 1993, dann werden wir trotzdem ein Hochwasser haben. Damals hatten wir 400 Prozent mehr Regen als im langjährigen Dezemberrmittel. Da darf man sich nicht wundern. Der Deutsche Wetterdienst - und das finde ich wirklich spannend - hat jetzt erklärt, daß es Indizien dafür gibt, daß sich die Niederschläge jahreszeitlich verschieben. Im Winter regnet und schneit mehr als bisher, im Sommer dafür weniger. Wenn sich dieser Trend fortsetzen, wenn wir offenbar einen Klimawandel erleben, dann wird es auch weiterhin zu solchen Hochwassern kommen.

**Dann ist die Flut also eher eine Folge der Klimaveränderung als das Resultat der Bausünden und Betonorgien?**

Es gibt eine Schwierigkeit: Wir können gegenwärtig noch nicht mit letzter Sicherheit sagen, daß hier wirklich eine Klimaverschiebung vorliegt. Vieles deutet darauf hin. Wenn sich die Anzeichen dafür in den nächsten Jahren verstärken, dann muß man die häufigen Hochwasser als einen der ersten Effekte des Klimawandels ansehen. Dazu gehört übrigens auch die enorme Zunahme der Sturmfluten an der Nordsee.

## Klimapolitik als Hochwasserschutz?

Es wird uns nichts übrigbleiben, als über viele Jahrzehnte den Ausstoß der Treibhausgase zu reduzieren. Die Renaturierung der Flußlandschaften ist allerdings ebenso sinnvoll und notwendig. Schließlich geht es nicht nur um das Hochwasser, sondern auch um den Lebensraum von Tieren und Pflanzen und um die Grundwasserneubildung.

## Einen kurzfristigen Schutz gegen Hochwasser wird aber nicht geben?

Dazu müßte man die Einzugsgebiete der Flüsse mit Hochwasserrückhaltebecken zapflastern. Das ist weder ökologisch sinnvoll noch politisch durchsetzbar. Und schon gar nicht bezahlbar.

## Die Bundesländer entlang des Rheins sind schon lange aufgerufen, überflutungszonen zu schaffen. Warum passiert da nichts?

Das klappt nicht wegen der großen Widerstände der Anrainer, die dort leben, wo die Dämme zurückgelegt werden sollen. Das fängt beim Schäferhundezüchterverein an, der sein Trainingscamp in den Rheinauen hat. Dann kommen große Industrieansiedelungen, die sakrosankt sind. Und selbst die Umweltverbände streiten sich noch,

welche Variante der Polderung die beste ist. Südlich von Freiburg gibt ein großes Trockenareal, das sich durch die Rheinbegradigung gebildet hat. Das ist inzwischen der größte Trockenwald Deutschlands. Dort leben seltene Käfer und Schmetterlinge in einem einmalig artenreichen Biotop. Wenn dort plötzlich überflutungszonen und ein Auenwald geschaffen werden sollen, führt das natürlich zu Konflikten.

## Wie hoch muß die Flutwelle sein, bis die Restvernunft sich durchsetzt?

Das Hochwasser 1993 hat jedenfalls nicht ausgereicht. Beispiel Trebur in Südhessen: Dort gab es gegen einen geplanten Fließpolder einen solchen beinharten Widerstand der Anliegergemeinden, daß zuletzt sogar der grüne Umweltminister kapitulierte.

## Wir brauchen also erst die ganz große Flut mit noch mehr als 16 Toten und riesigen Milliarden Schäden?

Selbst dann wäre ich skeptisch, ob das in unserer Gesellschaft einen durchschlagenden Effekt hätte.

## Interview: Manfred Kriemer

Entnommen aus "die tageszeitung" vom 6.2.1995



Ursachenforschung nach der großen Flut

Karikatur: Mester

## Kernforderungen für den Klimagipfel

### Für den Berliner Klimagipfel 1995 fordern wir \*:

1. In Berlin muß ein Protokoll verabschiedet werden, das die von den AOSIS-Staaten\*\* geforderten konkreten Reduzierungspflichten auf alle Treibhausgase vorsieht: Die OECD-Staaten\*\*\* sollen sich in diesem Protokoll verpflichten, ihren CO<sub>2</sub>-Ausstoß bis zum Jahr 2005 im Vergleich zu 1990 um mindestens 20 Prozent zu reduzieren. Weitergehende nationale Reduktionsziele und -verpflichtungen, zum Beispiel Deutschlands, bleiben dadurch unberührt.
2. Konkrete Maßnahmen zur Verringerung der Treibhausgasemissionen und zu einer ressourcenschonenden, umweltfreundlichen Energiepolitik müssen beschlossen werden:
  - eine sozialverträgliche Energiesteuer in den Industriestaaten
  - integrierte Ressourcenplanung statt ungehemmtem Kraftwerksbau
  - eine höhere Energieeffizienz
  - die Förderung und der Ausbau regenerativer Energien.
3. Wir fordern den Ausstieg aus der unbeherrschbaren Atomenergie. Die Atomwirtschaft behindert die für den Klimaschutz notwendigen klaren Entscheidungen für die weltweite ökologische Energiewende.
4. Eine Umkehr in der Verkehrspolitik ist in den Industrieländern notwendig. Oberstes Ziel muß die Verkehrsvermeidung sein. Busse und Bahnen haben Vorrang vor Auto, Flugzeug und LKW-Verkehr.
5. Nachhaltige und umweltverträgliche Landwirtschaft sowie der Erhalt und die ökologische Bewirtschaftung der Wälder müssen dem Klimaschutz dienen.
6. Klimaschutz muß von den Nationalstaaten zu Hause betrieben werden. Das Konzept einer Joint Implementation\*\*\*\* lehnen wir zu diesem Zeitpunkt ab.
7. Die Mittelvergabe der internationalen Entwicklungsbanken muß künftig auch an den Zielen der Klimakonvention ausgerichtet werden. In den Vergabegremien dieser Banken müssen Industrie- und Entwicklungsländer paritätisch vertreten sein. Umwelt- und Entwicklungsorganisationen muß Beobachterstatus gewährt werden. Eine entsprechen-

---

\* "Wir" sind unter vielen anderen der BUND, der Eine Welt e. V. Leipzig, Global Challenge Network, die Grüne Liga Berlin, die Kathol. Landjugendbewegung, das KIRCHLICHE FORSCHUNGSHEIM, die Köpenicker Initiativegruppe Eine Welt, das Modellprojekt Konversion Döberitzer Heide, der NABU, der Ökolöwe Leipzig, die Deutsche Sektion von Pax Christi, Robin Wood, Stattauto Berlin, die Verbraucher-Zentrale Sachsen, der VCD sowie die Umweltbeauftragten vieler evangelischer Landeskirchen.

\*\* Gruppe von 36 kleinen Inselstaaten, die sich 1990 während der 2. Weltklimakonferenz bildete. Mitglieder sind zum Beispiel die Kapverden, Trinidad, Mauririus, Malta, Fidji, Tuvalu und Singapur.

\*\*\* die 25 industrialisierten Staaten

\*\*\*\* wenn Industrieländer statt einer CO<sub>2</sub>-Reduzierung im eigenen Lande anderen (besonders Entwicklungsländern) bei der CO<sub>2</sub>-Reduzierung helfen und dies dann sich selbst anrechnen lassen.

de Resolution des Klimagipfels (Vertragsstaatenkonferenz) soll ein Zeichen setzen.

8. Die Finanzmittel für den globalen Umweltschutz müssen deutlich angehoben werden. Die Mittel der Global Environmental Facility\*\*\*\*\*, die auch Finanzierungsinstrument der Klimakonvention ist, sind hierfür erheblich aufzustocken.
9. Umweltverträgliche lokale Technologien müssen gefördert werden. Zusätzlich muß der Transfer umweltverträglicher Technologien in die Entwicklungsländer dem neuesten Stand von Wissenschaft und Technik gewährleistet werden.
10. Die Bevölkerung muß über die drohende Klimakatastrophe besser informiert und an der Entwicklung und Umsetzung von Klimaschutzstrategien auf allen Ebenen beteiligt werden.

*Anmerkung der Redaktion: Diesen Beitrag entnehmen wir mit freundlicher Genehmigung den vom Kirchlichen Forschungsheim Wittenberg herausgegebenen "Briefe zur Orientierung im Konflikt Mensch-Erde"*

---

\*\*\*\*\* "Topf" der Weltbank zur Finanzierung von Umweltmaßnahmen in Entwicklungsländern. Wird von Industrieländern gespeist. (Größenordnung: etwa 1 Mrd. Dollar)

## Eine Geschichte

**Dies ist eine Geschichte über vier Leute:**

**Jedermann, Einer, Irgendwer und Niemand**

**Es gab Wichtiges zu tun**

**und Jedermann wurde gebeten, die Sache zu übernehmen.**

**Aber Jedermann war überzeugt, daß Einer es tun würde.**

**Irgendwer hätte es tun können, aber Niemand tat es.**

**Einer wurde wütend darüber, weil es Jedermanns Sache war.**

**Jedermann aber dachte, Irgendwer würde es erledigen, aber**

**Niemand erkannte, daß Jedermann es nicht tun würde.**

**Kurz und gut:**

**Jedermann beschuldigte Einen,**

**als Niemand Irgendwen gerade darum bat,**

**die Sache zu erledigen.**

*(Autor unbekannt. Überliefert von Udo Simonis, Professor für Umweltpolitik in Berlin, entnommen aus "Briefe zur Orientierung im Konflikt Mensch-Erde")*

# Energi(e)scher Hunger

## Die Energiefrage

Sven M. Kübler

Dieser Text entsteht Mitte Februar. Also noch vor der Folgekonferenz von Rio, die im März '95 in Berlin stattfinden wird. In Rio vereinbarten die Industrieländer, die Kohlendioxid-Emission bis zum Jahr 2000 auf das Niveau von 1990 herunterzufahren.

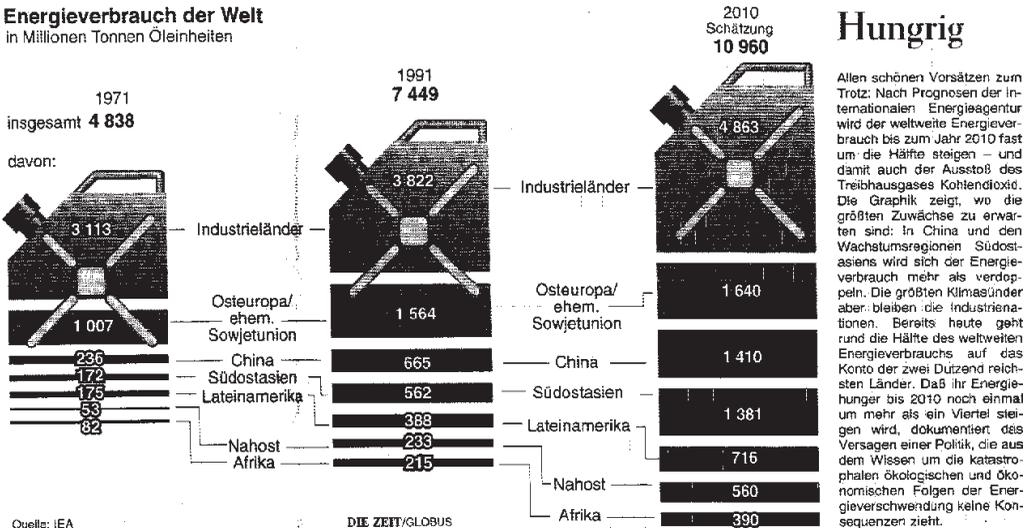
Die USA als einer der Hauptemittenten hat bis heute jedoch sogar einen Anstieg von 5,5 % gegenüber 1990 zu verzeichnen und der neue Kongreß läßt wohl wenig Hoffnung, daß er hieran etwas ändern will.

Doch auch wir in Deutschland können nur mit einem schmutzigen Kohlefinger auf die USA zeigen. Bei uns sieht es kaum besser aus! Wäre da nicht der Zerfall der umweltschädigen DDR-Industrie sähen unsere Zahlen katastrophal aus. So aber rechnet man sich die DDR-Reduzierungen positiv an und verkauft das als Erfolg!

Daß aber auch bei uns die Emissionen aufgrund des extrem gestiegenen Kraftverkehrs weiterhin steigen, verschweigt man lieber! Umweltminister Töpfer wurde auf den Bau geschoben und die Fachfrau Merkel räumt umweltmäßig auf! Ihre zaghaften Ansätze zur Besteuerung des Flugbenzins (wäre doch mal 'was!) hat der Kanzler gleich wieder vom Tisch gefegt. Also darf er dann in Berlin große Sprüche klopfen (5-Liter-Auto, Förderprogramm für Energieeinsparung in Altbauten, Wärmenutzungsverordnung gegen Energieverschwendung in der Industrie) und hinterher wieder alles laufen lassen... Ob man auch die Klimakatastrophe aus sitzen kann?

Zeit zu handeln, wäre jetzt! Doch wo sind wirklich die Staatsleute mit Weitsicht und Verantwortungsgefühl? Die BürgerInnen sind opferbereit, wenn man ihnen ehrlich und offen die Probleme und Ziele zeigt!

**Energieverbrauch der Welt**  
in Millionen Tonnen Öleinheiten



Aus "Die ZEIT" vom 10.6.1994

## Umweltklops 1994 an CDU und FDP Haan

Frank Wolfermann

*Die BUND Kreisgruppe Mettmann verleiht den Umweltklops 1994 für rücksichtsloses Verhalten gegenüber Umwelt- und Natur den CDU- und FDP-Fraktionen in Haan und Langenfeld aufgrund des von diesen Fraktionen mitgetragenen Ratsbeschlusses, die Konzessionsverträge mit RWE zur Stromversorgung zu verlängern.*

*In einer Pressemitteilung begründet dies die Kreisgruppe: "Der BUND hält die erhebliche Einsparung des Energieverbrauches und die damit verbundene Einsparung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes für eine Hauptaufgabe der Industriestaaten, um der Erde eine Zukunft zu geben. Gründe dafür sind u.a. der Verbrauch von Endenergievorräten innerhalb weniger Generationen sowie die drohenden katastrophalen weltweiten Folgen der insbesondere durch den CO<sub>2</sub>-Ausstoß verursachten Erderwärmung.*

Die Kommunen können dabei einen wesentlichen Beitrag gegen diese Gefahren leisten. Wie hoch das Einsparungs/Reduzierungspotential eingeschätzt wird, zeigt sich daran, daß die Mitgliedsstädte im Klimabündnis sich verpflichtet haben, in den nächsten Jahren vor Ort durch Energiesparmaßnahmen eine Halbierung des CO<sub>2</sub>-Verbrauches in ihren Städten anzustreben.

Mit Ihrer Entscheidung für die Verlängerung des Konzessionsvertrages mit RWE haben Sie sich entschieden, auf eine eigenständige Energiepolitik zur Verwirklichung dieser Zukunftsaufgabe in Ihrer Stadt zu verzichten. Insofern ist es konsequent, daß Ihre Städte bisher nicht dem Klimabündnis beigetreten sind.

Mit RWE, der vom Verkauf von Strom lebt, ist eine Energiesparpolitik in dem benötigten erheblichen Umfang nicht leistbar. Zwar ist RWE durchaus bereit, sich an gewissen Energiesparmaßnahmen zu beteiligen, etwa wenn es darum

geht, dadurch eine Überauslastung vorhandener Kraftwerke zu verhindern oder politisch gerade in Städten, in denen die Verlängerung von Konzessionsverträgen anstand, sich als Energiesparer durch Förderung des Kaufs energiesparender Geräte darzustellen. Dies alles stößt aber schnell an seine Grenzen, wenn der Verkauf von Strom empfindlich gestört werden könnte. Bei verstärktem Einsatz erneuerbarer Energien oder von Blockheizkraftwerken beginnt der Widerstand von RWE.

RWE wird sich nie als Dienstleistungsunternehmen verstehen können. Man kann vom Verkäufer einer Ware nicht verlangen, daß er freiwillig auf den Verkauf seiner Ware verzichtet. Diese Grenzen müssen andere setzen. Dieses Verständnis als Dienstleistungsunternehmen mit der Zielsetzung, eine gewünschte Dienstleistung mit möglichst wenig Einsatz von Energie zu leisten, können nur städtische Stadtwerke haben.

Ihre Haltung finden wir um so unverständlicher und schlimmer, weil Ihre eigene Stadtverwaltung die Gründung eigener Stadtwerke empfohlen hat. Sie hat wie alle bisherigen Stadtwerke, die Stromnetze übernommen haben, festgestellt, daß sich die Übernahme des Stromnetzes zumindest mittel- bis längerfristig rechnet. Und das ohne Erhöhung der Strompreise -was im übrigen auch rechtlich verboten wäre.

Leider hat die Mehrheit des Rates sich RWE unnötigerweise gebeugt. Dafür ist der Umweltklops 1994 angemessen."



# Umweltverhalten im Haushalt...

## Testen Sie Ihr Umweltverhalten!

### Umweltverbrauch im Haushalt messen

Der 1989 gegründete Bundesverband für Umweltberatung möchte die privaten Haushalte dazu anregen, dem persönlichen Umweltverhalten konkret auf den Zahn zu fühlen. Mit Hilfe der einfachen "Umwelt pro Kopf"-Tabelle kann jeder seine Umwelt-Verbrauchswerte selbst messen und mit den bundesdeutschen Verbrauchswerten vergleichen. Dabei werden die Bereiche Energie- und Wasserverbrauch, Abfall, sowie Abwasserbelastung durch Wasch- und Putzmittel angesprochen.

Durch das angebotene Rechenschema können Schwachstellen im eigenen Haushalt entdeckt werden. Auch der Erfolg von Verbesserungsmaßnahmen wird bei mehrmaliger Anwendung sichtbar. Es sollte angestrebt werden, weniger als drei Viertel des Durchschnittswertes zu verbrauchen.

Interessierte erhalten das Faltblatt gegen Einsendung von 2,- DM in Briefmarken an: Bundesverband für Umweltberatung, Werner Rathgeb, Schützenstraße 25, 71336 Waiblingen.

## Frisch und mild

Mineralwasser tut viel für die Gesundheit. Frisch und prickelnd muß es für den einen sein, mild und sanft für den anderen. Aus Haan kommt beides. Denn Mineralwasser ist auch Geschmackssache.



## Haaner Felsenquelle

staatl. anerkannte Heilquelle.

42757 Haan, Hochdahler Straße 116, Tel.: (021 29) 6059

## MOA '95

### Mobil ohne Auto

Holger Krause

Mobil ohne Auto ist eine überverbandliche Aktion. 1981 fand sie erstmals in der DDR statt, seit 1990 wird die Aktion bundesweit und mit steigender TeilnehmerInnenzahl organisiert. Sie steht für eine Wende in der Verkehrspolitik, für eine Abkehr von einer auf das Auto zentrierten Planung, für mehr Lebensqualität. Sie will die Einstellung der Menschen zur Mobilität verändern, hin zu einer anderen, umweltfreundlichen Mobilität. Das bedeutet Vorrang für Rad, Bus, Bahn und die Fußgänger.

#### Aktionswoche (15. bis 20. Mai)

Die dem Aktionstag vorausgehende Woche soll dazu genutzt werden, die Bevölkerung zu motivieren, sich an dem "Tag ohne Auto" zu beteiligen. Dabei gibt es verschiedene Schwerpunkte an einzelnen Wochentagen. So ist der Montag ganz dem Thema Klima gewidmet (internationaler climat-action-day). Am Mittwoch folgt dann mit phantasievollen Aktionen der "Tag der Visionen". Am Freitag ruft MOA zu einem autofreien Schultag an Schulen und Universitäten auf.

Am Sonntag, dem eigentlichen Aktionstag, soll die Bevölkerung die Freizeit ohne Auto und trotzdem mobil genießen.

#### Aktionen in Haan

Die AGNUJugend Haan beteiligt sich am Samstag, den 20.5., mit einem Informationsstand auf dem Markt. Dieser Stand wird in Zusammenarbeit mit der ADFC Ortsgruppe Haan veranstaltet. Da-

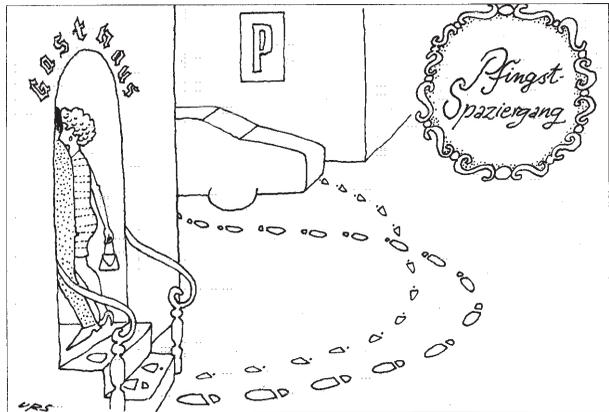
bei soll besonders aufgezeigt werden, wieso die Haaner und Haanerinnen teilweise gezwungen sind, z.B. zum Markt mit dem Auto zu fahren. Es soll aber auch versucht werden, Möglichkeiten aufzuzeigen, wie diese Zwänge abgeschafft werden können. Daher sind die Haaner und Haanerinnen aufgerufen, ihre Ideen und Vorschläge am Stand kund zu tun. Dazu wird eine Fragebogenaktion veranstaltet. Außerdem bietet eine Plakatwand Raum, seine Meinung öffentlich zu machen.

Am Aktionstag (Sonntag, der 21.5.1995) laden AGNUJugend und ADFC zum Langenfelder Volksradfahren ein. Zur gemeinsamen Fahrt nach Langenfeld treffen sich die TeilnehmerInnen um 9.30 Uhr am Brunnen am Alten Markt.

#### Aktiv werden im Vorfeld!

Wer helfen möchte, die bisherigen Planungen umzusetzen oder eigene Vorstellungen verwirklichen möchte, ist herzlich zur Mitarbeit eingeladen.

Kontakt: Holger Krause ☎ (0 21 29) 78 72



Aus "Rheinische Post" vom 21.5.1994

# Zählversuche: 1, 2, 3,....

---

## Der 37.Versuch

Sven M. Kübler

Die AGNU hat die Zielsetzung überparteilich zu arbeiten. Hierzu gehört die Selbstverpflichtung, daß kein Vorstandsmitglied aktiv in einer der Haaner Parteien mitarbeitet. Klar ist auch, daß die AGNU niemals selbst zu einer Wahl antritt. Diese Erklärung ist nötig, da es scheinbar in Haan immer noch Politiker gibt, die das nicht verstehen wollen!

Wir möchten uns für die Sache des Natur- und Umweltschutzes engagieren, was - wie doch inzwischen alle wissen - nicht nur durch praktische Arbeit vor Ort zu leisten ist! Wir kommen nicht umhin, uns in die Planung einzumischen. Dazu bedarf es aber der Kontakte zu Verwaltung und politischen Parteien. Wie steht es damit?

### Die Verwaltung

Zu allen für uns wichtigen Stellen gibt es Kontakte. Zuletzt gab es ein Treffen mit dem Bauhof, um Unstimmigkeiten auszuräumen. Wir glauben, daß dieses Gespräch die Probleme verdeutlicht und das gegenseitige Verständnis vertieft hat. Zum technischen Dezernat (Planung, Grünplanung, Verkehr) bestehen vielfache Kontakte, unsere Meinung wird gehört und unsere Stellungnahme zur Kenntnis genommen, teilweise werden unsere Anregungen umgesetzt.

Auch mit der Verwaltungsspitze gibt es eine positive Zusammenarbeit. (Aber natürlich geht es der AGNU nie weit und vor allem schnell genug!)

### Die CDU

Diese Partei ist der Anlaß für diesen Artikel und die Überschrift. Nach der eindrucksvollen Rede von Frau Spethmann auf dem Neujahrsempfang '95 hofften wir auf eine Besserung des

Verhältnisses zur CDU. Fairneß, Aufeinanderzugehen. Warum eigentlich nicht. Diese Worte sind aber scheinbar nicht bis in CDU-Ohren vorgedrungen! Auf dem Empfang gingen letztlich AGNU-Vorständler auf die CDU zu und hofften auf Gegenliebe bei speziellen Anliegen.

Man habe noch Beratungsbedarf war die nicht unerwartete Antwort. Nach der CDU-Klausurtagung hörten wir erneut nichts und fragten daher nach: Man habe weiteren Beratungsbedarf! Nach der Fraktionssitzung hofften wir dann auf eine Entscheidung. Doch weit gefehlt, es wurde kontrovers  diskutiert. Resultat nicht klar!

Nach so viel Eindeutigkeit wagten wir uns in die Höhle des Löwen: die Bürgersprechstunde von Dr. Blank und Hr. Giebels: "Nein, man sieht das Problem nicht. Die AGNU wird behandelt wie jeder andere! Unsere Anregungen werden gelesen (leider konnten wir nicht nachfragen, ob sie sogar diskutiert oder Teile davon umgesetzt werden?). Das Verhältnis sei normal". Dr. Blank regte immerhin eine Aussprache zwischen CDU-Fraktion und AGNU an. Mal sehen, ob die Fraktion sich meldet, wir tippen eher nein!

Wir von der AGNU wissen nun wirklich nicht, wie man zu einem sachlichen und vernünftigen Dialog mit dieser Volkspartei kommen kann. Die AGNU hat sich Mühe genug gegeben. Jetzt ist die CDU an der Reihe!

### Die SPD

Im Gegensatz zur CDU befaßt sich die SPD intensiv mit unseren Anregungen. Sie greift viele Punkte auf, hinterfragt unsere Position und bringt die Themen in die Ausschüsse ein.

Mehr oder weniger regelmäßig gibt es Ge-

sprache. Verhältnis positiv.

## Die GAL

Die dritte Kraft im Rat. Obwohl man thematisch sicher nah zusammensteht, gibt es recht wenig offizielle Kontakte zwischen GAL und AGNU-Vorstand. Festzuhalten bleibt, daß unsere Positionen häufig in den Ausschüssen vertreten werden und die GAL von den Haaner Parteien am konsequentesten und kompromißlosesten für den Natur- und Umweltschutz eintritt.

## Die F.D.P.

Tja, kann man wenig zu sagen. Gelegentlich gibt es Kontakte. Häufiger trifft man sich in den Leserbriefspalten, was auch nicht gerade ein positiver Effekt ist. Erstaunlicherweise hat gerade die FDP in der Vergangenheit wichtige Entscheidungen gegen die Umwelt gefällt!

So befürwortet die FDP Gewerbegebiete selbst in Gebieten außerhalb des Gebietsentwicklungsplanes oder in Landschaftschutzgebieten wie im Falle Höfgen.

In der Energiefrage hat die FDP nicht nur fatalerweise gegen den Netzkauf entschieden, sondern den dritten Weg ins Spiel gebracht. Dieser unsinnige Weg droht nun sogar den Ausverkauf der Stadtwerke an das RWE einzuleiten! Bleibt zu hoffen, daß in einigen Jahren die anderen Haaner Parteien nicht auch noch den Anteil von Gas und Wasser dem Monopolisten RWE zuschustern werden! Allerdings steht zu befürchten, daß man auch hierfür Gründe konstruieren wird!

In den Ausschüssen (Umwelt und Planung) hört man leider selten Beiträge von der FDP. In der Regel schließt man sich den Worten des CDU-Sprechers an. Häufig fragt man sich, wofür überhaupt noch Ausschusssitzungen abgehalten werden, wenn die Punkte ohnehin schon vorher zwischen CDU und FDP entschieden sind und

Argumente anderer Ausschußmitglieder oder der Verwaltung vom Tisch gefegt werden?

Vielleicht klingt etwas Resignation aus diesen Zeilen? Ja, schon! Wenn man erst einmal 10 Jahre als kritischer Beobachter der Kommunalpolitik auf dem Buckel hat und dann vergleicht, wie wenig Positives für den Natur- und Umweltschutz geschehen ist, dann stimmt das betrüblich! Dennoch werden wir nicht aufgeben, uns außerhalb der Parteien für diese Sache einzusetzen.

Wir würden uns freuen, wenn Sie unsere Arbeitsweise akzeptieren, und wir auch weiterhin Ihre Unterstützung dafür bekommen!

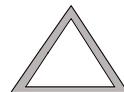


## Wir produzieren Natur



© 1994 Güse GmbH  
D-61184 Karben · Printed in Germany

**Diesen hübschen Plastikanhänger fanden wir an den von der Baumschule Selders gepflanzten Büschen und Bäumen auf dem Ostermann-Gelände.**



# Termine und Kontakte

---

## April 1995

So.	23.4.	6.30 Uhr	<b>Vogelkundliche Exkursion:</b> Hildener Stadtwald .....E
So.	23.4.	10.00 Uhr	<b>Pflanzentauschbörse</b> bei van de Lücht, Elberfelderstr. 232 Telefon 02129/4412 .....-
Mo.	24.4.	19.30 Uhr	Monatstreffen: Vortrag und Gespräch mit den Rheinsch- Westfälischen Kalkwerken - <b>Wasser Grube 7</b> .....C

## Mai 1995

Di.	2.5.	19.30 Uhr	VHS309- <b>Einführung in die Regenwassernutzung</b> .....E
Do.	4.5.	18.30 Uhr	Jugendgruppentreffen .....H
Mo.	8.5.	19.00 Uhr	Radio Neandertal: Umweltmagazin "BUNDnessel" .....Q
Mo.	8.5.	19.30 Uhr	Vorstandstreffen .....C
So.	14.5.	10.00 Uhr	<b>Bürgerfest - Solarmobil</b> .....-
Mo.	15.5.	19.30 Uhr	VHS310- <b>Warmes Wasser von der Sonne</b> .....A
Mi.	17.5.	20.00 Uhr	AK Haushalt und Garten .....K
Mi.	17.5.	20.00 Uhr	AK Energie .....D
Sa.	20.5.	8.00 Uhr	Informationsstand der AGNU-Jugend - " <b>MOA</b> " .....H
So.	21.5.	9.30 Uhr	Fahrt zur <b>Volksradtour</b> nach Langenfeld, Treffpunkt: Brunnen Alter Markt, Haan .....H

## Juni 1995

Do.	1.6.	18.30 Uhr	Jugendgruppentreffen .....H
Mo.	12.6.	19.00 Uhr	Radio Neandertal: Umweltmagazin "BUNDnessel" .....Q
Mo.	12.6.	19.30 Uhr	Vorstandstreffen .....C
Mi.	14.6.	20.00 Uhr	AK Haushalt und Garten .....K
Mi.	14.6.	20.00 Uhr	AK Energie .....D
Mo.	19.6.	19.30 Uhr	Monatstreffen: <b>Windenergie</b> .....A
Sa.	24.6.	10.00 Uhr	Marktstand- <b>Wildblumenwiese</b> .....C
Fr.	23.6.	20.00 Uhr	Redaktionsschluß Kiebitz .....M
Sa.	24.6.	14.00 Uhr	Redaktionssitzung Kiebitz .....M
So.	25.6.	10.00 Uhr	Wanderung <b>Urdenbacher Kämme</b> .....C

## Juli 1995

Sa.	1.7.	14.30 Uhr	VHS- <b>Exkursion durch Grube 7</b> mit Dr. Woike .....E
Mo.	3.7.	19.30 Uhr	Vorstandstreffen .....C
Do.	6.7.	18.30 Uhr	Jugendgruppentreffen .....H
Mo.	10.7.	19.00 Uhr	Radio Neandertal: Umweltmagazin "BUNDnessel" .....Q
Mi.	12.7.	20.00 Uhr	AK Haushalt und Garten .....K
Mi.	12.7.	20.00 Uhr	AK Energie .....D

# Termine und Kontakte



Beachten Sie bitte auch die Ansagen auf unserem Anrufbeantworter unter der Telefonnummer (0 21 29) 3 14 26

## Regelmäßige Treffen:

Jeden 1. Montag im Monat um 19.30 Uhr (außer Ferien): Vorstandssitzung .....C  
Jeden 3. Montag im Monat um 19.30 Uhr (außer Ferien): Monatstreffen. siehe Tagespresse .....A  
Jeden 2. Mittwoch im Monat um 20.00 Uhr (außer Ferien): AK Haushalt und Garten .....K  
Jeden 2. Mittwoch im Monat um 20.00 Uhr (außer Ferien): AK Energie .....D  
Jeden 1. Donnerstag im Monat um 18.30 Uhr: Treffen AGNU-Jugend .....H

**Zu allen Treffensind interessierte Gäste herzlich willkommen!**

## Kontakte und Treffpunkte:

A: Tel.: (0 21 29) 29 81 Frank Wolfermann / AGNU \*)  
C: Tel.: (0 21 29) 81 28 Sven M. Kübler / AGNU \*)  
D: Tel.: (0 21 29) 5 01 30 Bert van Dijk / AGNU \*)  
E: Tel.: (0 21 29) 30 86 Volkshochschule Hilden - Haan  
F: Tel.: (02 11) 899 24 30 Volkshochschule Düsseldorf  
H: Tel.: (0 21 29) 78 72 Holger Krause / AGNU \*)  
K: Tel.: (0 21 04) 6 15 84 Christiane Schmitt / AGNU \*)  
M: Tel.: (0 21 29) 29 81 Frank Wolfermann / Am Bandenfeld 28  
O: Tel.: (0 21 29) 5 14 12 Claus Hippel / Treffpunkt siehe Presse  
P: Tel.: (0 21 29) 83 37 Heidi Linke / AGNU \*)  
Q: Tel.: (0 21 04) 1 30 86 Radio Neandertal/UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2 MHz

\*) AGNU im Naturfreundehaus, Erkrather Straße 39

## Wir verleihen:



### Häcksler

(für Gartenabfälle und Äste bis zu 40 mm Durchmesser)

### Geschirr

(für bis zu 100 Personen)

☎ 29 81 (Wolfermann)

☎ 81 28 (Kübler)

**Arbeitsgemeinschaft Natur+Umwelt Haan e.V. (AGNU)**

# Aus den Ausschüssen

---

## Werksausschuß I

Gisbert van Dijk

In der letzten Sitzung des Werksausschusses am 28.3.95 wurden die neuen Tarife für Wasser und Gas festgelegt. Die Werksleitung hatte für die Wasserpreiserhöhung zwei Varianten zur Wahl gestellt: Das Wasser wird 10 Pf. pro Kubikmeter teurer und die Grundgebühren werden um DM 18,— pro Jahr erhöht oder der Wasserpreis geht um 15 Pf. hoch, bei gleichbleibender Grundgebühr.

Die Diskussion wurde von Herrn Dr.Meier (CDU) mit einem Feuerwerk von kritischen Bemerkungen und Fragen zur Sitzungsvorlage eröffnet. Gegen diese Vorhaltungen konnte sich der Werksleiter mehr schlecht als recht verteidigen. Den anderen Parteien fielen keine Argumente ein und so wurden eine Tarifierhöhung von 10 Pf/cbm und die Grundgebührenanhebung von DM 18,— pro Jahr beschlossen.

Bemerkenswert ist dieser Entschluß, weil

man hiermit an der alten Tarifstruktur festhält, bestehend aus Grundpreis und Arbeitspreis. In der Sitzung vom 7. Februar hatte die Werksleitung noch einen Tarif vorgeschlagen, der aus einem verbrauchsabhängigen Grundpreis und einem Arbeitspreis aufgebaut war. Hiermit wäre ein verkappter Lineartarif eingeführt worden.

Die AGNU e.V. befürwortet den Lineartarif, weil er den sparsamen Umgang mit den Ressourcen auch finanziell belohnt. In einem Bürgerantrag von Anfang Februar '95 beantragte die AGNU e.V. die Einführung des Lineartarifs für Gas, der allerdings noch nicht behandelt wurde. Die Entwicklung beim Wassertarif zeigt, daß die Haaner Politiker die Möglichkeiten des Lineartarifs noch nicht verstanden haben.

Bei der Diskussion über den Gastarif gab es keine Probleme. Alle Ausschußmitglieder waren sich einig : Gas wird 0,15 Pf/kWh (=ca. 1,5 Pf/cbm) billiger.

---

---

## Werksausschuß II

Sven M. Kübler

Am 28.3.95 traf sich erneut der Ausschuß, um über Preisänderungen bei Gas und Wasser zu beraten. Die Ergebnisse konnten Sie der Tagespresse entnehmen.

Viel Überraschung lösten die beiden Gäste von der AGNU aus - scheinbar tagt dieser öffentliche Ausschuß in der Regel ohne Öffentlichkeit (mal abgesehen von der Presse)!

Für die Öffentlichkeit wurden eher böhmische Dörfer beraten. Werksleiter Ponge war sich unschlüssig, ob die Unterlagen uns, der Öffentlichkeit, gezeigt werden dürfen. So konnten wir

also nur den Reden der Ausschußmitglieder lauschen. War aber weniger ein Lauschen als ein Schaulaufen! Da wurden die Zahlen der Stadtwerke beanstandet (bereits zum dritten Mal!) und Dr.Meier (CDU) stellte einige konkrete Fragen. Ohne Klärung derselben könne man die Preiserhöhung nicht mitmachen! Die FDP schloß sich im Prinzip an. Nachdem die konkreten Fragen dann im Prinzip nicht konkret, wohl aber blumig umschrieben (nicht-) beantwortet wurden, stimmte man - oh wundersam - geschlossen für die Vorlage der Verwaltung!

# Zwei Betrachtungen

Wofür dann bitte schön das ganze Gerede? Für die Galerie, auf der zufällig mal zwei Gäste saßen???

Die CDU (im Gefolge die FDP) plädierte dann für die Erhöhung der Grundtarife, nachdem SPD und GAL die Erhöhung eben gerade nicht so haben wollten! Begründung: Die Stadtwerke sollen planen können und müßten eben die Grundeinnahme haben. Daß so ein Unsinn ausgerechnet von denen kommt, die sich für Marktwirtschaft und Liberalismus stark machen! Gerechte Preise sind anerkanntermaßen ein wichtiger Baustein im Bereich des Energiesparens. Dazu bedarf es eines linearen Tarifes! Das bedeutet aber, daß die Einnahmen von dem Verbrauch abhängen! Und trotzdem haben die Stadtwerke selbstverständlich ihre monatlichen Grundeinnahmen in Form der Abschlagszahlungen. Machbar ist es

daher natürlich, man muß es nur wollen! Erstaunlicherweise geht es in der Wirtschaft nämlich auch. Ich habe meine Fixkosten, was ich aber im Lauf des Monats verkaufe, das wird sich erst zeigen. Wo also ist das Problem, meine Damen und Herren der Freien Marktwirtschaft?

Zum Schluß verkündete Dr. Meier, daß er seine Tätigkeit als Ausschußmitglied beendet, da er in Cottbus neue berufliche Aufgaben übernimmt. Der Vorsitzende dankte im Namen aller für die Arbeit von Dr. Meier. Nun gut, wir von der AGNU möchten Dr. Meier beruflich alles Gute in Cottbus wünschen, für seine Arbeit in Haan - insbesondere sein Engagement für den Verbleib des Stromnetzes bei seinem Arbeitgeber RWE - darf er jedoch von uns keinen Dank erwarten! Ach, wäre er doch ein Jahr früher gegangen!

## Häcksler zu verleihen!

Von verschiedenen Spenden hatte die AGNU 1992 einen Alles-Häcksler (in Neudeutsch auch als Shredder bezeichnet) angeschafft. Hiermit können Gartenabfälle wie Baum- und Heckenschnitt leicht in kompostgerechte Schnitzel gehäckselt werden. Das Gerät ist schallgedämmt und kann Äste bis zu 40 mm Durchmesser zerkleinern.

Leider mußte der Häcksler nach knapp zwei Jahren intensiven Arbeitseinsatzes schon durch einen neuen ersetzt werden. Deshalb haben wir uns entschlossen, ihn grundsätzlich nur gegen eine **Mindestspende von DM 50,-** pro Einsatz zu verleihen. Nur dadurch ist es uns möglich, ohne finanzielle Verluste den Shredderverleih aufrecht zu erhalten und somit einen weiteren Beitrag zur Müllvermeidung leisten zu können.

Interessenten können den Häcksler telefonisch reservieren:

☎ (0 21 29) 29 81

# Fachleute gesucht!

## Der Energiearbeitskreis

Sven M. Kübler

Bei den Beratungen zur Netzfrage gab es von Verwaltung und Politik die eindeutige Zusage, daß man die AGNU gerne im technischen Teil mitarbeiten lassen wolle.

Scheinbar sind unsere Aktivitäten nicht bei allen Parteien auf Gegenliebe gestoßen, denn jetzt wird diese Mitarbeit in Frage gestellt. Vielleicht wird jemand zu einem Tagesordnungspunkt eingeladen, man darf dann vortragen und zu Rückfragen bereitstehen; aber ständig dabei sein, nein, das geht nicht! Sonst müßte ja auch anderen Experten (sic!) die Gelegenheit zur Mitarbeit gegeben werden. Es steht der AGNU frei, sich um ein politisches Mandat zu bewerben, dann kann sie in solchen Ausschüssen mitarbeiten! So sinngemäß die Worte von CDU-Fraktionschef Giebels.

Da werden die Stellungnahmen des Arbeitskreises Energie der AGNU von allen Seiten gelobt und dann eine solche Haltung bei der CDU. Anstatt sich zu freuen, daß Bürger sich in ihrer Freizeit Fachkunde aneignen (oder sie beruflich

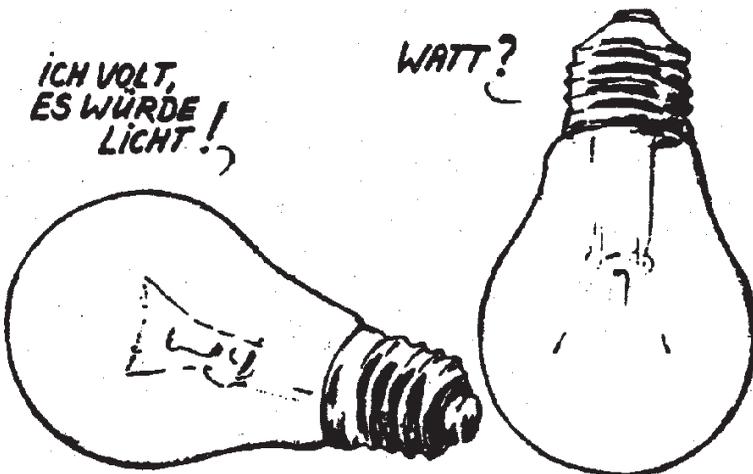
haben und einbringen wollen!) und zu einer intensiven Zusammenarbeit bereit sind, versucht man gleich wieder abzuwiegeln.

Worum geht es eigentlich der Haaner CDU? Soll in diesem Arbeitskreis konstruktive Arbeit geleistet werden, damit endlich Energiesparkonzepte in Haan umgesetzt werden? Braucht man hierzu nicht möglichst viele gute Anregungen und Mitarbeit von Experten? Gibt es Bedenken gegen die Fachleute Bert van Dijk und Frank Wolfermann? Möchte man lieber im stillen Kämmerlein beraten und der AGNU weiterhin die Rolle des Leserbriefschreibers überlassen?

Der AGNU geht es hier nicht um Profilierung! Wir bieten unsere Fachkenntnisse an und sichern zu, daß wir in diesem Arbeitskreis vertrauensvoll und vertraulich arbeiten wollen. Wir glauben, daß dieser Arbeitskreis eine nötige und gute Chance bietet, damit sich in Sachen Energieeinsparung etwas bewegt!

**Nachtrag:** Inzwischen hat die zweite Sitzung des Arbeitskreises stattgefunden. Von der AGNU

war Bert van Dijk eingeladen. Über die Ergebnisse wollen wir nicht berichten, da Vertraulichkeit vereinbart war, was wir natürlich respektieren. Wir hoffen, daß die Mitarbeit der AGNU auch weiterhin akzeptiert wird und als Ergebnis für die Stadt Haan greifbare Ergebnisse in puncto Energieeinsparung und CO<sub>2</sub>-Reduzierung herauskommen!



## Sonne, Wasser, Wind

### Veranstaltungen über Umweltthemen in Haan

Frank Wolfermann

Im Mai und Juni finden eine Reihe von interessanten Veranstaltungen über Sonnen-, Wasser- und Windnutzung statt, auf die wir Sie gerne hinweisen möchten:

Die Volkshochschule Hilden-Haan lädt am Dienstag, dem 2. Mai 1995 um 19.30 Uhr, in das Naturfreundehaus der AGNU zu einem Vortrag über "**Einführung in die Regenwassernutzung**" (Vom sinnvollen Umgang mit unserem wichtigsten Naturgut: Wasser) ein. Der Referent ist Dr. Jochen Thielen (Hörergebühr: 4,- DM)

Zwei Wochen später gibt es von der Volkshochschule Hilden-Haan zusammen mit der AGNU ebenfalls im Naturfreundehaus der AGNU am Montag, dem 15. Mai 1995 um 19.30 Uhr, ein Vortrag "**Warmes Wasser von der Sonne?**" (Über Möglichkeiten und Grenzen der

Nutzung von Solarenergie) von Frank Wolfermann (gebührenfrei, gleichzeitig Monatstreffen der AGNU).

Zum **Haaner Bürgerfest** am Sonntag, dem 14. Mai 1995 ist die AGNU mit einem Marktstand vertreten. Bei schönem Wetter zeigen wir Ihnen mit unserem **Solarmobil**, wie man mit einer Solaranlage warmes Wasser produzieren kann. Wir laden alle Haaner BürgerInnen zum Duschen ein!

Bei unserem Monatstreffen im Juni (Montag, der 19. Juni 1995 um 19.30 Uhr) beschäftigen wir uns mit der **Windenergie**. Nach einem einführenden Diavortrag hoffen wir, daß ein "Windmüller" uns über seine Erfahrungen mit seiner Anlage berichten wird. Vielleicht werden wir auch bei diesem Treffen beschließen, in Haan einen geeigneten Standplatz für eine Windkraftanlage zu suchen.

---

---

## Bitte

Frank Wolfermann

Unser junges Pflänzchen "AGNU e.V." gedeit prächtig. Nicht nur, daß die Mitgliederzahl permanent steigt (selbst von fördernden, also zahlenden Mitgliedern), sondern wir erhalten auch immer häufiger Spenden auf unser Spendenkonto. **Allen SpenderInnen herzlichen Dank hierfür.**

Gerne würde unsere Kassiererin auch allen SpenderInnen eine Spendenquittung zukommen lassen. Aber leider stößt sie da manchmal auf erhebliche Schwierigkeiten: Die Adresse fehlt!

Daher ihre Bitte: **Bitte schreiben Sie doch auf Ihren Einzahlungsbeleg Ihre vollständige Adresse!** Nur so können wir Ihnen ohne große Arbeit eine Spendenquittung übersenden.

**Übrigens:** Auf der gemeinsamen Versammlung der Ortsgruppen von BUND, NABU und RBN wurde einstimmig beschlossen, den AGNU e.V. mit der Führung der Geschäfte der einzelnen Ortsgruppen zu beauftragen. Durch diesen Beschluß ist jetzt entgültig die "alte" AGNU in den AGNU e.V. übergegangen.

# Tu ´was - kriegst ´was!

## Aktiver Naturschutz

### 10-DM-Erlaß

Frank Wolfermann

Wie schon in den beiden letzten Jahren stehen der Unteren Landschaftsbehörde auch dieses Jahr wieder Landesfördermittel für Maßnahmen der Landschaftspflege und des Naturschutzes zur Verfügung. Die Grundlage hierfür ist in Naturschützerkreisen als **10-DM-Erlaß** bekannt, da jedem Helfer an einer derartigen Maßnahme als Entschädigung für verschmutzte Kleidung, Fahrgeld usw. pro Stunde 10 DM vergütet werden.

Zur Vereinfachung (!) werden diese Mittel vom Kreis an die einzelnen Kreisverbände der Natur- und Umweltschutzverbände und von denen wieder an die einzelnen Ortsgruppen ausgezahlt. Die Ortsgruppen wiederum sind gehalten, die erhaltenen Mittel dann an die einzelnen Helfer weiterzuleiten. Also viel bürokratischer Aufwand für verhältnismäßig wenig Geld, wobei die Arbeit hiermit immer mehr wird, je näher man den wirklich Aktiven kommt - die Hauptlast liegt dann bei den Ortsgruppen.

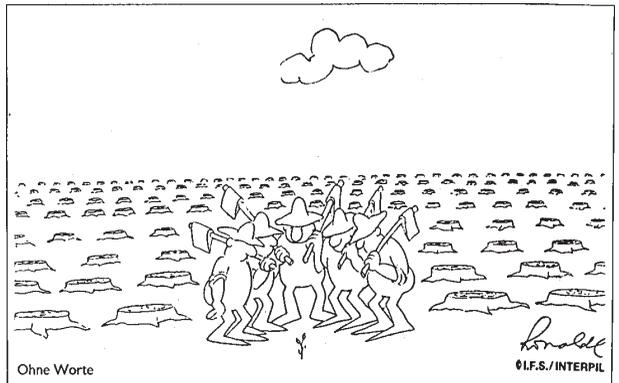
Glücklicherweise haben in der Vergangenheit die HelferInnen der AGNU bei den verschiedensten Einsätzen auf die Auszahlung ihres Anteils verzichtet und diese Mittel an die AGNU gespendet. Hierdurch konnten wir nicht nur unseren Arbeitseinsatz auf die wirklich wichtigen Gebiete Umwelt- und Naturschutz konzentrieren, sondern auch die AGNU-Kasse aufbessern. **Allen HelferInnen der vergangenen Jahre ein recht herzliches Dankeschön hierfür.**

Übrigens sind derartige Arbeitseinsätze für die Organisatoren der

AGNU nicht nur mit einiger Arbeit verbunden, sondern kosten der AGNU oftmals auch richtiges Geld: Bei größeren Einsätzen sorgen wir für einen stärkenden Imbiß, der uns nur in den seltensten Fällen gespendet wird. Außerdem gelingt es uns nicht immer, das erforderliche Werkzeug kostenlos zu leihen. Deshalb hat die AGNU seit ihrem Bestehen immer wieder neues Werkzeug gekauft.

Dieses Jahr haben wir erneut Mittel aus dem 10-DM-Erlaß beantragt. **Wir würden uns auch dieses Jahr über möglichst viele HelferInnen freuen** und wir würden uns natürlich auch freuen, wenn Sie uns "Ihren" Arbeitseinsatz spenden wollen (Die "Arbeitsnachweise" sehen hierfür ab sofort ein anzukreuzendes Feld vor.). Da die AGNU e.V. als gemeinnütziger Verein eingetragen ist, werden wir ab diesem Jahr dafür Sorge tragen, daß alle SpenderInnen eine Spendenbescheinigung erhalten!

Und noch etwas zum Schluß: **Die Termine für die Arbeitseinsätze werden wie gewohnt im Kiebitz und in der lokalen Presse veröffentlicht.**



Aus "Westdeutsche Zeitung" vom 24.9.1994

## Ein Platz für Schmetterlinge

Andreas Förster

Schmetterlinge zählen zu den Juwelen im Insektenreich. Leider sind viele dieser fliegenden Edelsteine durch die Vernichtung ihrer Lebensräume stark gefährdet.

So fehlt es oft an Futterpflanzen für Raupen und Falter. Einen kleinen Beitrag zur Erhaltung unserer Schmetterlinge können wir daher in unserem Garten leisten. Wir schauen uns zu diesem Zweck einen sonnigen Standort aus - am besten an einer Gebäudewand (Haus oder Garage). Ein 50 bis 100 cm breiter Beetstreifen reicht für die Schaffung einer Schmetterlingsoase völlig aus. Wir lockern den Boden (gegebenenfalls umgraben) und kälken den Boden ein wenig.

An die Ecken der Wand können wir dann einen Schmetterlingsstrauch, eine **Buddleja** (auch Sommerflieger genannt) setzen. Hier tummeln sich Tagpfauenaugen, Distelfalter, Kleiner Fuchs und Admiral besonders gerne. In ein bis zwei Meter Abstand setzen wir **Kunigundenkraut** bzw. **Wasserdost** (*Eupatorium cannabinum*). Einen halben bis einen Meter weiter können wir **Ackerwitwenblumen** (*Knautia arvensis*) unterbringen. Dann setzen wir in einem weiteren halben Meter Abstand **Oreganostauden** (*Origanum vulgare*). Nebenbei gesagt, können wir Oregano "auch als Pizzagewürzlieferanten" mißbrauchen". Disteln sollte auch nicht fehlen. Die imposante, allerdings platzbedürftige **Eselsdistel** (*Onopordum acanthium*) (sie kann bis zu 3 m groß werden), eine alte Bauergartenpflanze, bietet sich dafür genauso an wie die kleinere, etwa 1 m hohe **Nickende Distel** (*Carduus nutans*), die einen betörenden Honigduft aus ihren rotvioletten Blüten abgibt. Keine Angst, diese Disteln sind garantiert **nachbarfreundlich**, da sie nur zweijährig sind und sich nur durch Samen vermehren, die zum Auskeimen schon den geeigneten Boden

finden müssen. Für die Nachfalter unter den Schmetterlingen sollten wir **Rote Lichtnelke** (*Silene dioica*) oder **Weißer Lichtnelke** (*Silene alba*) und **Nachtkerze** (*Oenothera biennis*) (30 bis 50 cm Abstand) ausbringen. In einem geräumigen Gefäß (damit sie das Beet nicht erobert) bringen wir **Große Brennnesseln** (*Urtica dioica*) unter. Die Raupen des **Tagpfauenauges** und des **Kleinen Fuchses** lieben dieses ungeliebte Gewächs besonders und sind darauf angewiesen. Bitte achten Sie bei der Beschaffung der Wildstauden darauf, daß es keine Zuchtformen sind, sondern Wildformen. (Zuchtformen sind für unsere Falter nicht so bedeutsam).

Gern nennt Ihnen die AGNU Spezialgärtnereien, bei denen Sie Wildstauden und Wildkräuter beziehen können. Auch beraten wir Sie gern bei der Anlage eines Schmetterlingsbeetes. Schreiben Sie an unsere Postfachanschrift, zu Händen Andreas Förster.



## Der erste Nistkasten

Wolfgang Niederhagen

Meine Berufsträume als Kind schwankten zwischen Lokomotivführer und Naturforscher. Die mächtigen D-Zug Loks, die täglich hinter unserem Haus vorbei fuhren, hatten es mir angetan, allerdings auch die unscheinbaren Eidechsen, die sich am Hang des Bahndammes sonnten. Im Laufe der Zeit nahm die Liebe zur Natur in dem Maße zu, wie das Interesse an Lokomotiven abnahm. Ich fing Molche, Stichlinge, Eidechsen und Blindschleichen, um sie zu beobachten. Ich hielt Waldvögel in Käfigen und erfreute mich an ihrem Gezwitscher. Doch auch bei aufopfernder Pflege starben mir die meisten Tiere unter der Hand weg und der kleine Friedhof am Ende unseres Gartens hatte reichlich Zugang. Meine Liebe zur Natur war damals noch eine recht unaufgeklärte, blinde Liebe, die ihren Geschöpfen mehr schadete als nutzte. Ich grub zum Beispiel auch den seltenen Sonnentau aus, hielt ihn eifrig feucht und wunderte mich, daß er, obwohl ich ihn fleißig mit Insekten fütterte, bald dahinschied.

In unserer Schulbibliothek fand ich eines Tages ein unscheinbares Büchlein über den Schutz der Singvögel, verfaßt von einem Freiherrn von Berlepsch, dessen Name wegen der Züchtung einer schmackhaften Apfelsorte unsterblich werden sollte. In dem Büchlein schilderte der fortschrittliche Adlige unter anderem recht anschaulich, wie man aus dem Rest eines Baumstammes durch Ausbohren einen idealen Meisenkasten herstellen kann. Ich war sofort Feuer und Flamme. Unter unserem Brennholz war ein passendes Stämmchen bald gefunden, doch das Ausbohren warf Probleme auf. Vertrauensvoll wandte ich mich an den alten Höver, ein Nachbar aus dem Negerdorf. Er war in einer Holzverarbeitenden Fabrik beschäftigt, hatte mir schon ´mal

mit der Bandsäge aus dem Rest einer Bohle den Rumpf für ein Schiff ausgesägt und gehörte zu der Sorte von Leuten, die einem nichts abschlagen können. Nach einigen Tagen schon hielt ich den Klotz in den Händen, säuberlich ausgehöhlt, um die Hälfte leichter. An meine Maßangaben für das Flugloch hatte er sich allerdings nicht gehalten, wenn schon, denn schon - ein Grünspecht konnte bequem passieren. Ein schützendes Dach aufzusetzen war eine Kleinigkeit. Schon bald hing der Kasten in unserem Apfelbaum, von mir eifrig beobachtet.

Im ersten Jahr blieb er, obwohl von allerhand Vögeln immer wieder besichtigt, unbewohnt. Doch im nächsten Frühjahr hing plötzlich ein seltsamer Vogel am Flugloch, der mir völlig unbekannt war und dessen eintöniges Rufen ich noch nie vernommen hatte. Das Aufregende aber war - der Vogel zog ein! In meinem "Nachschlagewerk", einem Album mit eingeklebten Zigarettenbildchen, war der eigenartige Vogel nicht zu finden, auch ein Falblatt mit den "gängigsten" Vögeln unserer Region gab keine Auskunft. Es war dann reiner Zufall, daß ich in unserem Lexikon die winzige Abbildung eines Vogels entdeckte, der dem Bewohner meines Kastens ähnlich war und auf den die kurze Beschreibung genau zutraf. Seinen Namen hatte ich noch nie gehört und es sollte auch fast noch ein halbes Jahrhundert dauern, bis er populär wurde, nämlich als sich unser geteiltes Land wiedervereinigte - es war ein Wendehals.

*Diese Erzählung verdanken wir dem Haaner Künstler Wolfgang Niederhagen. Weitere Geschichten aus seiner Jugend finden Sie in seinem Buch "Wegbeschreibung"; erhältlich im örtlichen Buchhandel.*

## Der Buntspecht

### Dendrocopus major

#### Volker Hasenfuß

Heute möchte ich einen bekannten Vogel vorstellen, der den Spaziergängern vom Vorfrühling bis in den Mai hinein durch sein eifriges Trommeln und sein lautes und hartes "Kik" auffällt - den Buntspecht.

Die Oberseite des etwa amselgroßen Vogels ist schwarz mit großen weißen Schulterflecken, die Kopfseiten weiß mit schwarzem Bart und Querstreif bis in den Nacken. Die Kopfplatte ist schwarz, die Stirn hell, der Nacken beim Männchen rot, beim Weibchen aber schwarz. Die jungen Buntspechte können durch ihre anfangs rote Kopfplatte leicht mit dem Mittelspecht verwechselt werden.

Der Buntspecht lebt im Hochwald mit Laub- und Nadelbäumen sowie Weichhölzern, sowie in Parkanlagen und Obstgärten.

Bei der Nahrungssuche hopst der Specht zum Schutz vor Greifvögeln spiralförmig stammaufwärts und stützt sich dabei mit dem Schwanz ab. Als typischer Kletter- und Meißelspecht sucht er Borkenkäfer unter der Rinde und tastet mit seiner langen, an der Spitze mit Widerhaken besetzten Zunge nach Insektenlarven in den Bohrgängen. Manchmal raubt er aber auch Vogeljunge aus Höhlen und Nistkästen, die er dazu aufmeißelt. Im Winter ernährt sich der Specht überwiegend von Kiefern- und Fichtensamen. Dazu klemmt er die Zapfen in eine Ritze an einem Stamm, der sogen. "Spechtschmiede", schlägt

die Schuppen vom Zapfen ab und holt die Samen heraus.

Im Frühling trommeln die Spechte an einem Ast; im Abstand von 2 - 3 Minuten hören wir 12 - 18 Schläge, wobei der Specht zur Reviermarkierung und dem Anlocken des Weibchens senkrecht auf die Unterlage schlägt. Bei "Vorstadt-spechten" kann das auch mal eine Dachrinne oder Antenne sein.

Das Specht-Paar fertigt in wochenlanger Arbeit alljährlich eine neue Nisthöhle in einem kernfaulen Stamm, den es oft sicherer erkennt als der Forstmann. Ende April werden in die zwei bis fünf Meter über dem Boden angelegte Höhle sechs weiße Eier gelegt, die 12 - 13 Tage bebrütet werden. Die jungen Nesthocker (3 Wochen lang) machen so viel Lärm, daß man sie schon aus großer Entfernung hören kann. Die jungen Spechte werden von beiden Elternteilen gefüttert, meist mit Ameiseneiern und -larven.

Der Buntspecht ist bei uns Standvogel, also das ganze Jahr über zu beobachten.



## Die Nachtigall ein Langzeit-Brüter?

Im letzten "Kiebitz" hatte der Druckfehler-teufel seine Hand im Computer:

Die Nachtigall brütet natürlich nicht 123 Tage lang, sondern ca 12 - 13 Tage.

# Grundlagen der Ökologie

---

## Der Wald

### Teil 2

Andreas Förster

Wald ist nicht gleich Wald. Entscheidend für die Artenzusammensetzung an Gehölzen, Stauden und Kräutern sind Klima, Bodenbeschaffenheit, Feuchtegrad des Bodens sowie Topologie des Waldstandortes (Schluchtwald, Bergwald, Wald in der Ebene). Griffe der Mensch nicht ein, so entwickelten sich in Deutschland - mit Ausnahme der Bergregionen - überall Laubmischwälder. Doch diese natürlichen Wälder finden wir heute kaum noch. Schuld ist der Mensch, der schon seit Jahrhunderten die Urwälder gerodet hat, um Platz für Siedlungen, Acker- und Wiesenflächen zu schaffen. Das, was an Urwaldbestand verschont blieb, wurde in Kürze zu Kulturwald, denn der Mensch pflanzte Baumarten an, die schnellwüchsig und darüberhinaus genügend waren - eben ideale Holzlieferanten. So eroberten Kiefern, Fichten und Tannen weite Teile Deutschlands, obwohl sie von Natur aus vielerorts dort nicht vorkommen würden.

Dennoch gibt es zahlreiche naturnahe Wälder, die eben auch durch Menschenhand entstanden sind. Vegetationskundler unterscheiden hier eine Unmenge Waldtypen, von denen hier nur zwei vorgestellt werden sollen.

Ein auch im Kreis Mettmann vorkommender Waldtyp ist der sogenannte Perlgras-Buchenwald. Dieser gedeiht vornehmlich auf verwitterndem Kalkstein oder kalkhaltigen Lößböden. Charakterisiert wird dieser Wald vor allem durch die **Rotbuche** (*Fagus sylvatica*), sowie das einblütige **Perlgras** (*Melica uniflora*). Neben diesen tonangebenden Arten (ausgerechnet eine Baumart und ein Gras) finden wir weitere, recht ansehnliche Pflanzen. Der weißblühende **Waldmeister** (*Galium odoratum*), das blaue **Waldveilchen**

(*Viola reichenbachiana*), die **Goldnessel** (*Lamium galeobdolon*), die grünblühende **Nieswurz** (*Helleborus viridis*) und die roten Früchte des **Aronstabes** (*Arum maculatum*) setzen bunte Farbakzente in diesem Wald, den wir übrigens im Neandertal antreffen können.

Wo die Böden magerer sind, wasserdurchlässiger und die Standorte nicht so basisch sind, tritt die Rotbuche zu Gunsten der Stieleiche zurück. Wir finden hier den Buchen-Eichenwald, der die **Rotbuche** (*Fagus sylvatica*), die **Stieleiche** (*Quercus robur*), **Weißbirke** (*Betula pendula*), **Eberesche** (*Sorbus aucuparia*), **Faulbaum** (*Frangula alnus*) und die **Stechpalme** (*Ilex aquifolium*) beherbergt. An Stauden treten hier die **Heidelbeere** (*Vaccinium myrtillus*), das **Schattenblümchen** (*Maianthemum bifolium*), der **Adlerfarn** (*Pteridium aquilinum*), das **Mai-glöckchen** (*Convallaria majalis*) und das **Pfeifengras** (*Molinia caerulea*) auf. Diesen Waldtyp finden wir im Kreis Mettmann vom Übergangsbereich des niederbergischen Hügellandes zur Rheinebene hin, so im Hildener Stadtwald und im Raum Ratingen.

Die in den Sandgebieten des Rheinlandes überall zu findenden Kiefernforste sind, wie schon erwähnt, rein künstliche Waldlandschaften, die aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten (hoher Holztertrag auf mageren Böden in kurzer Zeit) entstanden sind. Doch was ist eigentlich eine natürliche Waldvegetation? Spätestens dann, wenn wir uns mit der Erdgeschichte befassen und uns in die Zeit vor rund 10 bis 70 Millionen Jahre zurückversetzen, wird uns der Begriff der potentiellen, natürlichen Vegetation - sprich Laubmischwald - arg verwirren. Daß Mammut-

bäume, Riesenschachtelhalme, Baumfarne, Sumpfyypressen heute für warme Stuben sorgen, wissen die Wenigsten von uns. So resultiert unser heutiges Braunkohlevorkommen aus versunkenen Waldgenerationen, die sich einst in Warmzeiten (subtropisches Klima) bei uns bildeten.

Das Vordringen des Eises in erdgeschichtlichen Kaltperioden ließ diese Wälder untergehen. Steppen und Tundren beherrschten nach den Eiszeiten das hiesige Landschaftsbild. Birken, später Kiefern waren (etwa vor 11-12000 Jahren) die dominierenden Baumarten in den Zwischenzeiträumen. Erst die zunehmende Erwärmung des Klimas ließ anspruchsvollere Bäume in unseren Breiten aufkommen. Zu ihnen gehörten vor

3500 bis 7800 Jahren Stieleichen, Ulmen, Linden und Eschen. Später (etwa vor 2500 Jahren) herrschten Rot- und Hainbuchen in unseren Urwäldern vor. Der Wechsel zwischen Warm- und Eiszeiten ist auch heute noch nicht abgeschlossen. Momentan befinden wir uns in einer Warmzeit, die wenn wir die Umwelt weiter künstlich mit CO<sub>2</sub> belasten, vielleicht zu einer rapiden Klimaveränderung führen wird. Unter Palmenwäldern zu wandeln, ist vielleicht in wenigen Jahrhunderten gar nicht mehr so abwegig - vorausgesetzt, es bleibt uns bis dahin noch Land für Bäume und die Luft zum Atmen.

Fortsetzung im nächsten Kiebitz.

# LANDLINIE

EINFACH GANZ NATÜRLICH.

*Alles, was man täglich isst und trinkt  
aus kontrolliert biologischem Anbau:*

**Bioland, Demeter, Naturland, Biodyn  
Natures et Progres, Eco Vin Weinanbauverband**

Bahnhofstraße 58, 42781 Haan  
Telefon (0 21 29) 3 27 52  
Telefax (0 21 29) 5 36 11

## Ohne erkennbare Bedeutung

### Wie ein Oberlandesgericht Biotop bewertet

Frank Wolfermann

*In einem Streit zwischen der Rheinisch-Westfälischen Kalkwerke AG und dem Land Nordrhein-Westfalen hat das Oberlandesgericht Hamm vertreten durch die drei Richter Dr. Drehr, Dr. Henkel und Gottwald nach Erledigung der Hauptsache in der Urteilsbegründung über die Prozeßkostenverteilung folgendes ausgeführt (AktENZEICHEN 22 U 287/91 OLG Hamm):*

"Ihr - ausgebeutetes - Steinbruchgelände hätte die Klägerin ... vornehmlich als Betriebsgrundstück für eine Anlage zur Kompostierung von Baumrinde oder, wie seit Jahrzehnten in Nordrhein-Westfalen mit aufgegebenen Steinbrüchen üblich, als Abfalldeponie nutzen können. Beide Nutzungsarten wären unstreitig planungsrechtlich zulässig gewesen. ... Mit §2 des Abfallgesetzes sollen nicht die schlechthin unvermeidlichen Störungen des Naturhaushalts am Ort der Abfallverwertung selbst verhindert, sondern ... die Umweltverhältnisse in seiner näheren und weiteren Nachbarschaft geschützt werden.

Das Interesse der Klägerin an dieser Nutzung ihres Geländes überwiegt bei der Bewertung deutlich das ... Interesse der Allgemeinheit am Bestand von Halbtrockengräsern und der Exi-

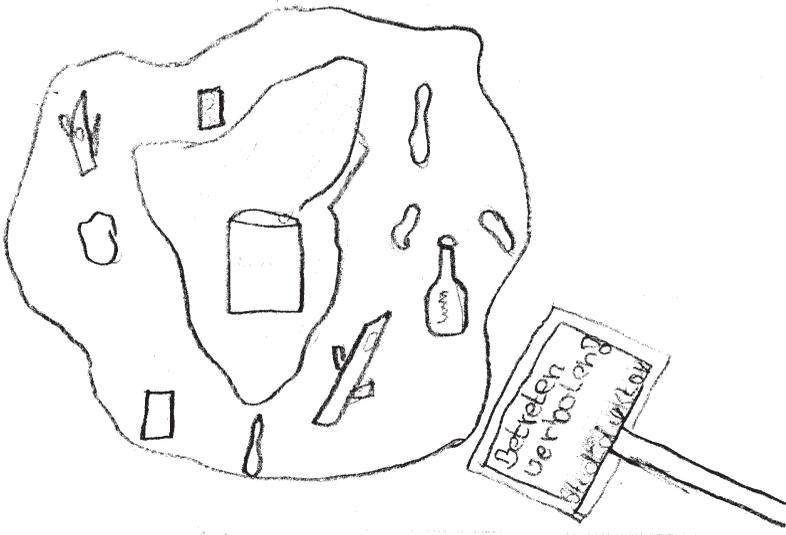
stenz bestimmter Krötenarten. **Diese Naturerscheinungen sind wirtschaftlich, wissenschaftlich und ästhetisch ohne erkennbare Bedeutung.** Liebhaberwert haben sie nur für einen statistisch verschwindend geringen Teil der Bevölkerung, nicht für die Allgemeinheit .... Hingegen sind gerade die aufgeführten Nutzungsarten, zu denen sich das Gelände der Klägerin nach der Aufgabe des Steinbruchs anbietet, neben dem wirtschaftlichen Interesse der Klägerin besonders auch dem Allgemeinwohl förderlich: Würde es als Deponie genutzt, würde also das Gelände wieder aufgefüllt, so erhielt damit die umliegende Hügellandschaft wieder ihre ursprüngliche, durch die Nutzung als Steinbruch zerrissene Form; der Betrieb einer Anlage zur Kompostierung von Baumrinde erleichterte die Verwertung des Stammholzes, das, wie allgemein bekannt, zur Erhaltung gesunder Wälder verstärkt geschlagen werden muß. Gegenüber diesen Vorteilen für die Allgemeinheit und den wirtschaftlichen Interessen der Klägerin an gewinnbringender Nutzung ihres Grundbesitzes, mit der zudem zumindest tendenziell Arbeitsplätze erhalten, wenn nicht gar neu geschaffen werden, sind **Halbtrockengräser und Kröten nicht schutzwert.**"



Aus "Westdeutsche Zeitung" vom 11.3.1995

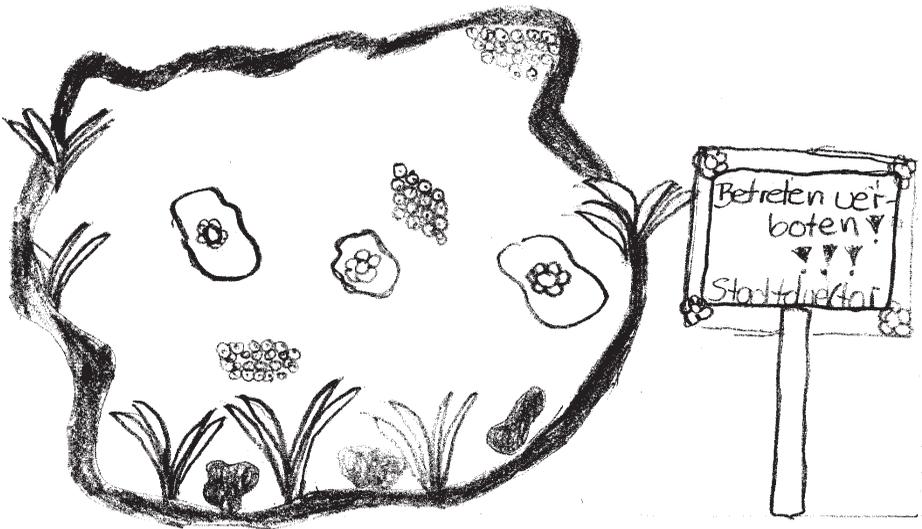
Liebe Umweltfreunde !

Bei einem Spaziergang durch das untere Bachtal ist uns spontan aufgefallen, daß der Teich unheimlich verschmutzt ist. Da wir uns auch an den Krötenschutzaktionen beteiligt haben, sind wir der Meinung, daß man den Teich so den Kröten, Vorher



# Aktion

Fröschen und den anderen Teichbewohnern nicht zumuten kann. Deshalb haben wir uns überlegt, den Teich gründlich zu säubern. Diese Aktion könnte an einem Samstagnachmittag durchgeführt werden. Vielleicht können auch ein paar Freunde oder Mitschüler  
nachher



sich bei dieser Aktion beteiligen.  
Wer Lust und Laune hat, kann  
natürlich selbstverständlich  
kommen. Über einen genauen  
Termin müssen wir noch mit  
Frau Wolfermann sprechen.

P.S.: Wir würden uns freuen,  
wenn uns diese Aktion  
gelingen würde! ▼

Eure Umweltfreunde  
Fabienne Hesse  
und  
Verena Berg

# Was war sonst noch?

---

(fw) In dieser ständigen Rubrik berichten wir über die Aktionen des vergangenen Quartals, um einerseits die AGNU-Arbeit und die des Vorstandes transparenter zu machen, und andererseits auf diese Art vielleicht weitere Mitglieder zur aktiven Mitarbeit zu ermuntern.

## Bürgeranträge

Die Ratsmehrheit verwehrt der AGNU die Mitwirkung in den Ausschüssen Planung und ULG. Deshalb haben wir, wie alle anderen BürgerInnen auch, nur die Möglichkeit, unsere Forderungen über Bürgeranträge zu Gehör zu bringen:

- \* Der Ak Energie beantragte die Einführung eines Lineartarifs für Gas.

## Schreiben

In Schreiben an unterschiedliche Stellen haben wir auf Mißstände in Haan aufmerksam gemacht oder Anregungen gegeben:

- \* Das Ordnungsamt weisen wir auf abgestellte Autowracks in der Erkrather Straße hin
- \* Beim Regierungspräsidenten Düsseldorf beantragen wir eine Fachaufsichtsbeschwerde gegen das Kreisstraßenbauamt Mettmann, da dieses die Bahn AG zur Sanierung der Brücke Hochstraße aufgefordert hat und eigenmächtig den Bau der K20n forciert.
- \* Beim BRW beschweren wir uns darüber, daß wir trotz entsprechender Zusagen über die Arbeiten an den Teiche im Bereich Schulgarten Wiedenhof nicht informiert wurden. Daraufhin findet ein Ortstermin mit AGNU, BRW und Stadt statt.
- \* Nochmals Schreiben bezüglich L357n.

## §29-Stellungnahmen

Zwar nicht die AGNU selbst, aber die darin zusammenarbeitenden Verbände BUND, NABU

und RBN sind nach §29 Bundesnaturschutzgesetz (BNatschG) anerkannte Verbände, die vor bestimmten Maßnahmen gehört werden müssen. Darüberhinaus bietet uns die Stadt Haan die Gelegenheit, zu Bebauungsplänen u.ä. Stellung zu nehmen. Wir gaben im vergangenen Quartal keine Stellungnahmen ab.

## Pressearbeit

Pressemitteilungen werden in vielfacher Ausfertigung in die im Rathaus stehenden Pressekörbe verteilt. Im allgemeinen ist die Resonanz in der Presse gut, d.h. unsere Mitteilungen werden abgedruckt.

- \* Auf unsere Veranstaltungen weisen wir in Pressemitteilungen hin.
- \* Hinweis auf neuen Kiebitz.
- \* Bericht über unsere JHV.
- \* Die WZ druckt seit Anfang des Jahres Tips aus der Energiesparbroschüre des NABU als Serie ab.
- \* Leserbrief des AK Energie zum geplanten Einsatz eines BHKW im Hallenbad
- \* Wie immer findet die Krötenschutzaktion Gruiten ein gutes Presseecho
- \* Stellungnahme zur Bebauung Düsseldorf II.
- \* Leserbriefe zur K20n
- \* Umweltklops für CDU und FDP Haan

## Sonstiges

- \* Aufbau Krötenschutzzaun am Reiterhof Hermgesberg und an der Osterholzer Straße
- \* Krötenschutzaktion

## Monatstreffen

- \* Im Januar fand die Jahreshauptversammlung der AGNU e.V. statt.
- \* Im Februar eröffnete Andreas Förster mit einem Diavortrag über Amphibien beim Monatstreffen die Krötenschutzaktion 1995.

# Aufnahme-Antrag

Ich möchte Ihre Arbeit unterstützen und erkläre meinen Beitrag zum (Zutreffendes ankreuzen):

- BUND (Jahresbeitrag DM 90,-, Ehepaare DM 120,-, Jugendliche DM 30,-)  
 NABU (Jahresbeitrag DM 72,-, Familie DM 100,-, Jugendliche DM 36,-)  
 RBN (Jahresbeitrag DM 40,-, Jugendliche DM 20,-)  
 **AGNU Haan e.V.** (Jahresbeitrag DM 10,-, für BUND-, NABU-, RBN-Mitglieder frei)

Ich bin damit einverstanden, daß der Mitgliedsbeitrag von meinem Konto

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname

\_\_\_\_\_  
Kontonummer

\_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
Bankleitzahl

\_\_\_\_\_  
Postleitzahl      Wohnort

\_\_\_\_\_  
Kontoinhaber

\_\_\_\_\_  
Geburtsdatum      Beruf

abgebucht wird.

\_\_\_\_\_  
Bundesland

Datum / Unterschrift

## Impressum

### Herausgeber:

AGNU Haan e.V.  
Postfach 15 05  
42759 Haan

**Auflage: 700**

AGNUL c/o Dorn  
Ernst-Thälmann-Str. 24  
06246 Bad Lauchstädt  
**Einzelpreis: DM 2,00**

### Redaktion:

Sven M. Kübler  
Frank Wolfermann  
Renate Dorn

**Abonnement: DM 10,00/Jahr**  
(4 Ausgaben frei Haus)

### Mitarbeit:

Verena Berg  
Gisbert van Dijk  
Andreas Förster

Volker Hasenfuß  
Fabienne Hesse  
Holger Krause

Wolfgang Niederhagen  
Iris Wolfermann (Illustrationen)  
Katrin Wolfermann (Titelbild)



Mit dem nebenstehenden Zeichen gekennzeichnete Artikel ("Vorsicht! Ironie") sollten nur entsprechend vorgebildete LeserInnen konsumieren. LeserInnen, denen Ironie und Satire fremd oder sogar zuwider sind, raten wir dringend vom Lesen ab!

Alle Artikel sind mit vollen Namen gekennzeichnet und können durchaus die Meinung der Redaktion wiedergeben, müssen es aber nicht. Nachdruck ist, mit Angabe der Herkunft, ausdrücklich erwünscht (Belegexemplar erbeten)! Der Kiebitz erscheint viermal jährlich Anfang Januar, April, Juli und Oktober. Redaktionsschluß ist jeweils drei Wochen vorher.

**AGNU Haan e.V.**  
**Postfach 1505**  
**42759 Haan**

Kiebitz - Postvertriebsstück F 10112 F - Gebühr bezahlt  
AGNU Haan e.V., Postfach 15 05, 42759 Haan

Postleitzahl und Ort
Strasse und Hausnummer
Vorname und Name
Absender:

Datum und Unterschrift

Bitte informieren Sie mich über Ihre Arbeit und schicken Sie mir den "Kiebitz" (Jahresabonnement DM 10,-) regelmäßig zu.

## AG Natur + Umwelt Haan e. V. - AGNU Haan

Die AGNU Haan e.V. unterstützt die in Haan für den Umwelt- und Naturschutz tätigen Verbände. Sprechen Sie uns an, wenn Sie mehr über unsere Arbeit wissen möchten:

### BUND

Sven M. Kübler  
Am Bandenfeld 50  
☎ (0 21 29) 81 28

### NABU

Frank Wolfermann  
Am Bandenfeld 28  
☎ (0 21 29) 29 81

### RBN

Marjan van Dijk  
Menzelstraße 20  
☎ (0 21 29) 5 01 30

Oder informieren Sie sich direkt bei unseren Arbeitskreisen (AK):

### AGNU Jugend

Achim Gädke  
Bahnhofstraße 20  
☎ (0 21 29) 5 04 57

### AK Haushalt und Garten

Christiane Schmitt  
Buchenweg 5  
☎ (0 21 04) 6 15 84

### AK Biotopschutz

Heidi Linke  
Friedhofstraße 45  
☎ (0 21 29) 83 37

### AK Energie

Gisbert van Dijk  
Menzelstraße 20  
☎ (0 21 29) 5 01 30

### AK Fahrrad

Rainer Hillesheim  
Wiesenstraße 5  
☎ (0 21 29) 5 97 04

Die Termine unserer regelmäßigen Treffen im Naturfreundehaus in der Erkrather Straße 39 finden Sie in der Mitte des "Kiebitz". Gäste sind jederzeit gerne willkommen!

**Spendenkonto: Nummer 221 085 bei der Stadtparkasse Haan BLZ 303 512 20**